

Sozialdemokrat

Zentralorgan der Deutschen Sozialdemokratischen Arbeiterpartei
in der Tschechoslowakischen Republik.

Bezugsbedingungen:

Bei Zustellung ins Haus oder
bei Bezug durch die Post:

monatlich Ks 16.-
vierteljährlich . . . 48.-
halbjährig 98.-
jährlich 192.-

Rückstellung von Manu-
skripten erfolgt nur bei Ein-
sendung der Retourmarken

Erscheint mit Ausnahme
des Montags täglich früh

11. Jahrgang.

Mittwoch, 21. Jänner 1931

Nr. 18.

Parlament am 27. Jänner.

Prag, 20. Jänner. Das Präsidium des Abgeordnetenhauses trat heute zum erstenmal nach den Weihnachtsferien zusammen, um für die Einberufung des Parlaments einen Termin festzusetzen. Die nächste Parlamentsitzung wurde für Dienstag, den 27. Jänner, um 3 Uhr nachmittags anberaumt. Auf der Tagesordnung stehen allerdings nur zwei unbedeutende Vorlagen (Internationales Seehafenstatut und Handelsvertrag mit Chile) sowie einige Immunitäten. Weitere Sitzungen sind zunächst für Donnerstag, eventuell schon für Mittwoch, in Aussicht genommen. In derselben Woche wird sich der Budgetausschuss mit dem Staatrechnungsabschluss für 1929 zu befassen haben.

Im Außenamt des Senates wurden heute die Handelsverträge mit Rumänien und Chile sowie ein Veterinärabkommen mit Frankreich genehmigt. Im Verkehrsamt gab Eisenbahnminister Mleoch in längerer Rede Auskunft über die Situation der Bahnen in der jetzigen Krisenzeit und skizzierte die Aufgaben der Bahnverwaltung hinsichtlich der Sicherung der Prosperität und der Zukunft unserer Bahnen.

Einladung erst für die nächste Konferenz

Genf, 20. Jänner. Die Europakonferenz hat heute nachmittags ohne Aussprache den bekannten Vorschlag des Ausschusses, die europäischen Nichtmitgliedstaaten des Völkerbundes zu den Arbeiten des Europakomitees bei den Wirtschaftskonferenzen einzuladen, angenommen. Der norwegische Ministerpräsident Nyhauge erklärte kurz, er halte diese Einladung für sehr früh. Es wäre besser gewesen, wenn die Konferenz zu dem Memorandum der dänischen Regierung, das konkrete Vorschläge über die Arbeitsmethoden enthalte, Stellung genommen hätte und wenn erst später eine Einladung an Russland und die Türkei ergangen wäre. Diesem Vorbehalt, der von dem Präsidenten der Konferenz Briand zur Kenntnis genommen wurde, schlossen sich die Vertreter Belgiens, Spaniens, Hollands, Schwedens, Jugoslawiens und der Schweiz an.

Durch die Annahme des Ausschussvorschlages hat sich die Konferenz dafür entschieden, daß durch den Generalsekretär des Völkerbundes für die nächste Konferenz des Studienkomitees Einladungen an die genannten Staaten ergehen.

Die Sozialisten und das Kabinett Steeg.

Der am Sonntag in Paris stattgefundenen Parteitag der sozialistischen Partei hatte sich außer mit dem Fall Renaudel als Budgetberichterstattung für das Finanzministerium vor allem mit der heiklen Frage zu befassen, welche Haltung die sozialistische Parlamentsfraktion in der Budgetberatung bei der Genehmigung der Militärkredite einnehmen sollte. Durch Interventionen von Blum und Grundlach ist es gelungen, der Parlamentsfraktion volle Handlungsfreiheit zu lassen. Zu der Entscheidung heißt es zwar, daß diese Handlungsfreiheit der Parteifraktion und den früheren Parteibeschlüssen Rechnung zu tragen habe. Gleichzeitig wird aber auch erklärt, daß es die Hauptaufgabe der sozialistischen Parlamentarier sein müsse, der reaktionären Tendenz der Rückkehr zur Regierung zu versperren. Damit ist die Parlamentsfraktion im gegebenen Augenblick der Alternative gestellt, was sie für das kleinere Übel hält. Die französischen Sozialisten befinden sich also gegenüber dem Kabinett Steeg in der gleichen Lage wie die deutschen Sozialdemokraten gegenüber der Regierung Brüning. Am Schlimmsten zu verurteilen können sich die französischen Sozialisten sehr wohl genötigt sehen, für die Regierung zu stimmen, nicht etwa, wie von Blum ausdrücklich erklärt, um ihr Leben zu verlängern, sondern um die Reaktion zu bekämpfen.

Von den Beschlüssen der Tagung ist noch zu erwähnen, daß der nächste allgemeine Parteitag während der Pfingstfeiertage in Tours stattfinden soll.

Einwanderungsverbot in U.S.A.?

Miami (Florida), 20. Jänner. Der Vollzugsausschuss des amerikanischen Gewerkschaftsverbandes hat die Regierung und den Bundeskongress ersucht, ein allgemeines Einwanderungsverbot zu erlassen, das in Kraft bleiben soll, bis die zur Zeit herrschende ausgedehnte Arbeitslosigkeit nachlasse.

Sozialdemokraten für weitere durchgreifende Krisenmaßnahmen.

Erweiterung der Ausweisungaktionen. — Beschleunigung der Investitionsarbeiten. — Ausbau der Handelsverträge. — Hilfe für die Gewerkschaften.

Prag, 20. Jänner. Die Vorstände der deutschen und der tschechoslowakischen sozialdemokratischen Arbeiterpartei hielten heute abends unter dem Vorsitz des Genossen Hampf eine gemeinsame Beratung ab. Ausführliche Referate über die politische, wirtschaftliche und soziale Lage erstatteten die Minister Genosse Běhouněk und Genosse Dr. Čech. Nach einer ausführlichen Debatte wurde folgender Beschluß gefaßt: Die Vorstände beider sozialdemokratischen Parteien haben die Berichte ihrer Vertreter in der Regierung zur Kenntnis genommen. Begrüßt wurde die Mitteilung des Finanzministers, daß er für die nächste Sitzung des Ministerrats Anträge auf Erweiterung und Vertiefung der Beschäftigungsgangaktion für Arbeitslose und der Ausweisung armer Kinder vorbereitet hat. Beide Parteien erwarten, daß die Regierung auf Grundlage dieser Anträge die entsprechenden Beschlüsse fassen und daß sie in der nächsten Zeit auch von den Krediten Gebrauch machen wird, die ihr die Nationalversammlung zur Widmung der Wirtschaftskrise bewilligt hat.

Beide Parteien erklären sich von einem bloßen Programm für Investitionsarbeiten

nicht zufriedengestellt, sondern fordern dessen tatsächliche und beschleunigte Durchführung, wobei sie darauf drängen, daß das Arbeitsministerium in dieser Zeit wirksamer die Schwierigkeiten zu überwinden suche, die sich einer unverweilten Durchführung der Investitionsarbeiten in den Weg stellen.

Die Vorstände beider Parteien haben keine zur Kenntnis genommen, daß gerade Verhandlungen mit Jugoslawien über einen Handelsvertrag eingeleitet wurden, und sie sprechen öffentlich den Wunsch aus, daß diesmal die Verhandlungen mit einem positiven Erfolg beendet werden mögen. Für nicht minder wichtig halten beide Vorstände die Angelegenheit des Handelsvertrags mit Ungarn und sie wünschen, daß es auch mit diesem Staat zu normalen Beziehungen auf Grund eines neuen Handelsvertrages komme.

Endlich erwarten sie von der Regierung, daß sie in der nächsten Zeit die Verhältnisse in den Gewerkschaften derartig regeln wird, daß diese ihre Funktion bei der Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung erfüllen können.

Abrüstungsdebatte in Genf.

Briand kommt es nicht auf die Zahl der Bajonette, sondern auf die moralische Seite an.

Genf, 20. Jänner. Auf dem Programm der heutigen Vormittagsitzung des Völkerbundes befindet sich lediglich die Vorlage eines knappen Berichtes über die Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission. Der Konventionenentwurf sieht 60 Artikel vor, die durch eine Uebersicht über die Budgetausgaben für militärische Zwecke ergänzt werden. In der Debatte ergriff als erster der britische Außenminister Henderson das Wort.

Er wies darauf hin, daß die bevorstehende Weltabrüstungskonferenz ein gewaltiges Ereignis sein werde, das erste dieser Art in der Weltgeschichte. Jeder weitere Fortschritt hänge nun allein von den Regierungen ab. Schon aus dem eigenen Interesse müsse man zur Abrüstung gelangen, man dürfe nicht nur bei der Beschränkung der Rüstungen stehen bleiben, sondern müsse an eine wirkliche Herabsetzung greifen. Henderson glaubt nicht an eine wirkliche Kriegsgeschehnisse in naher Zukunft; es sei gefährlich, zu behaupten, daß wir uns bereits jetzt in einer Situation befinden wie im Jahre 1914 und daß die Staaten wieder zu dem Sanktionsystem der Militärallianzen zurückgekehrt seien.

Henderson erklärt, daß die Regierung von Großbritannien mit Ausnahme des Völkerbundespaktes — jenes Paktes, der eine Weltallianz gegen den Krieg und gegen die Rüstungen bedeutet — keine Allianzen schließen werde.

Wir müssen der Welt zeigen, schloß Henderson, daß das gegenwärtige Welt kein Stück Papier ist, sonst würden wir das Vertrauen unserer Völker schwer enttäuschen.

Reichsanwältminister Dr. Curtius sprach, daß das Ergebnis der Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission nur einen Entwurf darstelle, der in keiner Weise und für niemanden verbindlich sei, begrüßt aber doch den Konventionenentwurf als eine wichtige Etappe in der Entwicklung des Völkerbundes. Curtius wiederholt die deutschen Einwände gegen den Konventionenentwurf und erklärt, daß das Rüstungsschema, das darin enthalten ist, höchstens auf die Stabilisierung des heutigen Rüstungsstandes hinauslaufe, zum Teil sogar noch eine Erhöhung des heutigen Rüstungsstandes erlaube. Deswegen lehne Deutschland das Ergebnis der Arbeiten der Vorbereitenden Abrüstungskommission ab. Die Aufgabe der Weltabrüstungskonferenz werde sein, darin Wandel zu schaffen und insbesondere die erforderliche parlamentarische Sicherheit zu bringen.

Der italienische Außenminister Grandi erklärte, eine nochmalige Verschiebung des Datums für die Einberufung der Abrüstungskonferenz dürfe

unter keinen Umständen erfolgen. Die öffentliche Meinung würde die richtigen Rüstungsausgaben, die Steuerlast und den heutigen Stand der Arbeitslosigkeit nicht ertragen.

Schließlich hielt Außenminister Briand eine ausführliche Rede. Briand soll sodann den Arbeiten der Vorbereitenden Kommission sein Votum. Die Konvention sei eine sehr wertvolle Sache und man dürfe sich nicht wundern, daß man erst nach fünfjährigen Bemühungen zu dem Entwurf gelangt sei. Jetzt handle es sich um die Frage, in welchem Maße die vorbereiteten Vorschläge verwirklicht werden sollen. Darauf gehe er, Briand, die Antwort:

„Im weitesten Maße, das sich mit der Sicherheit der einzelnen Nationen vereinbaren lasse.“

Siehe! handle es sich gar nicht darum, wieviel Soldaten und wieviel Geschütze dieser oder jener Staat haben dürfen, sondern es hänge vom guten Willen ab, ob er von ihnen Gebrauch machen wolle oder nicht. Dieses moralische (!) Moment sei vor allem wichtig. Briand glaubt, daß es gelingen werde, die Rüstungen herabzusetzen. Frankreich gehe mit Vertrauen und Entschlossenheit ans Werk.

Sodann wurde der vorgelegte Bericht genehmigt und die nächste Sitzung auf Mittwoch angesetzt.

Praktische Vorschläge für die Kreditaktion.

Genf, 20. Jänner. Das europäische Komitee nahm heute nachmittags den Bericht des Finanzausschusses des Völkerbundes über die Frage der landwirtschaftlichen Kredite entgegen. Der Finanzausschuss empfahl nach Erwägung der verschiedenen Seiten dieses Problems die Bildung einer Sonderdelegation in der der Finanz- und der Wirtschaftsausschuss des Völkerbundes, das internationale landwirtschaftliche Institut in Rom und landwirtschaftliche Experten vertreten wären. Diese Delegation würde dann praktische Vorschläge vorlegen.

Der Vorsitzende Subis erklärte, es würde sich vor allem um einen langfristigen Kredit handeln, u. zw. sowohl für die einzelnen als auch für die Genossenschaftlichen. Hierbei müsse man sich auf die landwirtschaftlichen Kreditinstitute verlassen, die bereits in den einzelnen Ländern bestehen und die sich in einem Organismus zusammenschließen würden, welcher wiederum mit einem Spitzeninstitut für internationalen Kredit in Verbindung treten würde. In erster Reihe kommen Hypothekengarantien, dann auch der Kredit der Regierung, eventuell des Internationalen Institutes in Betracht.

„Grundsätzlicher“ Unsinn.

Die nationalparteiliche und nationalsozialistische Opposition hat das begriffliche Bestreben, darzutun, daß der Weg der deutschen Regierungsparteien falsch, der eigene dagegen, so fruchtlos er sich auch bisher erwiesen hat, der allein richtige und von höchster politischer Erkenntnis diktiert sei. Daher bringt der „Teplich-Schöner Anzeiger“, ein nationales Tagblatt, das gelegentlich auch „liberal“ schillert, unter dem Signum N. N. — das kaum verlenkbar auf nationalsozialistischen Ursprung hindeutet, einen Artikel, der sich mit Ziel und Richtung einer erfolgversprechenden judendeutschen Politik grundsätzlichen auseinandersetzen will. Der seltene Fall, daß ein Daktentruiser „sachlich“ kommt, soll nicht unbemerkt bleiben, seine konkreten Vorschläge ernsthaft zu prüfen und seine Argumente einzugehen.

Der Inhalt des Artikels ist im Umriss dieser: er beklagt in der judendeutschen Politik den Mangel an Grundsätzen. Früher sei durch manches Jahr zu viel Grundsätzliches über Aktivismus und Negativismus gesprochen und geschrieben worden, doch sei grundsätzlich nichts dabei herausgekommen. Jetzt herrsche ein Mangel an Grundsätzen, die Grundsätze werden von der Praxis erschlagen, wie früher die politische Praxis von den Grundsätzen erschlagen wurde. Sowohl die prinzipielle Sturheit wie die sturste Willkürlosigkeit habe sich nationalpolitisch nicht bewährt, daher gebe es für die judendeutsche Politik nur „ein Neues oder sehr Altes“, der „goldene Mittelweg“, das heiße, daß die nächste Aufgabe des Judendeutschtums die Erringung der nationalen Selbstverwaltung seines Gebietes zu sein habe.

Bis daher leistet sich der nationalsozialistische Verfasser das harmlose Vergnügen, Wasser ins Meer zu tragen, nun wird er sozusagen positiv: „Wenn die judendeutschen Parteien etwas Grundsätzliches in der Nationalpolitik erreichen wollen, so können sie es nur durch geschlossenen Kampf des Volksganzen erreichen, d. h. mit anderen Worten: Sie können es sich nur durch den oppositionellen Kampf der ganzen nationalen Front und als Preis und Bedingung für ihre Regierungsbereitschaft holen. Wir geben dem Staate, was des Staates ist, wenn ihr uns gibt, was unseres Volkes ist.“ Der Verfasser hat sehr recht daran getan, das Neue, das er in seinem Artikel einleitend in Aussicht stellt, gleichzeitig als etwas „sehr Altes“ zu bezeichnen. Es ist im Wesen nichts anderes, als die liebe, gute alte nationale Einheitsfront, die jahrelang das gesamte politische Inventar aller deutschbürgerlichen Parteien bildete, weniger, weil man sie für erfolgversprechend und durchführbar hielt, mehr, weil man in diesem hohlen Schlagwort ein wirksames demagogisches Mittel zu besitzen glaubte, um damit die „nationale Unzuverlässigkeit“ der deutschen Sozialdemokratie nachzuweisen und sie vor der deutschen Bevölkerung politisch ins Unrecht zu setzen. Wie das spätere Verhalten dreier deutschbürgerlicher Parteien bewies, hatten weder diese, noch die ihnen mehr oder minder verächtlich beim Eintritt in den tschechisch-slowakisch-magyarisch-deutschen Bürgerblock die Mauer machenden anderen deutschbürgerlichen Parteien inklusive der deutschen Nationalsozialisten die Parole der nationalen Einheitsfront jemals anders denn als ein politisches Manöver und Täuschungsmittel betrachtet, das strapellos auf den Witzenbaufen geworfen wurde, als sich für die deutschbürgerliche Politik die Möglichkeit handfesten Zugreifens nach materiellen, sowie parteipolitischen Vorteilen und die Möglichkeit, gegen die deutsche und andersnationale Arbeiterklasse regieren zu können eröffnete. Jetzt holt der nationalsozialistische Kritischreiber das veratene und beschmutzte Schlagwort von der politischen Ablagerungsstätte, um es — ein wenig neu herausgeputzt — als Jubelwort

höchster jüden-deutscher Politik und Weisheit zu servieren.

Das „Neue“ daran ist nur, daß die einheitliche nationale Front von vorneherein darauf begründet werden soll, daß als Preis und Bedingung des Aufgebens ihrer oppositionellen Stellung die Gewährung der nationalen Selbstverwaltung festgelegt werden soll.

Im übrigen ist Herr M. A. sich offenbar bewußt, daß ein Risiko für die jüden-deutsche Bevölkerung damit verbunden wäre, wenn die gesamten deutschen Parteien den maskierten nationalsozialistischen Vorschlag zur Nichtschluß ihres politischen Handelns erteilen würden, denn er gibt zu, daß allerdings eine Gefahr dabei im Hintergrunde lauere: Die Gefahr der tschechischen Diktatur.

giert, ist eine Politik, der ein nasser Regenschirm im Bett lieber ist als der Spatz in der Hand. Der Herr Artikelschreiber muß selber zugeben, daß die oppositionellen Programme der deutschen Parteien die Probe am Staat nicht bestanden haben und der Staat „sich als der Stärkere erwiesen“ hat, dennoch rät er zur Wiederholung der von ihm selbst als unwirksam und schädlich anerkannten Politik der „bedingten“ Negation!

Außerordentliche Arbeitslosenunterstützung oder Krisenfürsorge Die Situation der Gewerkschaften.

Die ersten Bestrebungen unserer Gewerkschaften nach einer Reform der staatlichen Arbeitslosenunterstützung sind seit jeher bekanntlich auf die

Schaffung einer allgemeinen Arbeitslosenversicherung an Stelle der jetzigen ganz ungenügenden Regelung

gerichtet. Was wir heute in diesem Lande haben, ist dafür kein Ersatz, entspricht aber auch nicht dem System, das wir schließlich unter dem Wort „Guter Sozialismus“ verstehen. Mit Rücksicht auf die politische Lage konnten sich die Gewerkschaften nur darauf beschränken, die Novellierung des Gesetzes vom 19. Juli 1921 mit allem Nachdruck zu fordern.

Vom Ministerium für soziale Fürsorge ist im Einvernehmen mit den übrigen Ministerien bekanntlich mit 1. Jänner d. J. im Sinne des Artikels III des Gesetzes vom 5. Juni 1930 Nr. 74 der Zustand der außerordentlichen Arbeitslosigkeit für die Textil-, Glas-, Metall-, Leder- und Holzindustrie, für den Bergbau und das Buchdruckerhandwerk ausgesprochen worden.

Anspruch auf eine außerordentliche Unterstützung während der Arbeitslosigkeit und einem Staats-

beitrag für die Dauer von 13 Wochen im Jahre. Diese Bestimmung besagt also, daß die bereits ausgesetzten Arbeitslosen noch für ein weiteres Vierteljahr einen staatlichen Beitrag erhalten können, vorausgesetzt, daß ihre Gewerkschaft, der sie als Mitglieder angehören, für diese 13 Wochen eine Unterstützung ausbezahlen kann.

Die Ablehnung des nationalsozialistischen Handelspols mit dem Schicksal des jüden-deutschen Volkes bedeutet natürlich nicht, daß der heutige Zustand als gott- und schicksalsgegeben anzusehen sei. Aber eine Politik des Verzichtens und Anjunnens als Ergebnis politischer Weiblichkeit anzusehen und sich auf sie einzuschwören, das kann noch weniger Aufgabe einer allgemeinen jüden-deutschen Politik werden, sondern verbleibt ein unbenedictes Vorrecht derer, denen die nationale Ehre den Blick auf die Wirklichkeit verwehrt.

beitrag für die Dauer von 13 Wochen im Jahre. Diese Bestimmung besagt also, daß die bereits ausgesetzten Arbeitslosen noch für ein weiteres Vierteljahr einen staatlichen Beitrag erhalten können, vorausgesetzt, daß ihre Gewerkschaft, der sie als Mitglieder angehören, für diese 13 Wochen eine Unterstützung ausbezahlen kann.

Mit dem Absdruck „außerordentliche Arbeitslosigkeit“ will der Gesetzgeber eine Zeit schwerer, wirtschaftlicher Krise verstanden wissen, was ja auch durch die Tatsache bestätigt wird, daß dieser Zustand nur für jene Berufe ausgesprochen wurde, die unter einer außerordentlichen Arbeitslosigkeit leiden.

Die ganze Tragweite dieser gesetzlichen Regelung wird aber erst klar, wenn sie im Zusammenhang mit den übrigen Bestimmungen des Gesetzes vom 5. Juni 1930 betrachtet wird.

Die Gewerkschaften sind dadurch in diesem Unterstützungszeitraum im Verlaufe eines Jahres bis zur Grenze des für sie erträglichen belastet worden, sie haben sich diesen Bestimmungen nur deshalb angepaßt und die neuen finanziellen Leistungen übernommen, weil dadurch ihren Mitgliedern die staatliche Unterstützung bei Arbeitslosigkeit in der Form des Staatsbeitrages für eine längere Dauer gesichert werden konnte.

Staates sein muß, für die Opfer verhehlter Wirtschaftspolitik und kapitalistischer Wirtschaftsanarchie, für die Arbeitslosen zu sorgen. Diese ganz selbstverständliche Forderung ist bedauerlicherweise nicht ausgesprochen worden, die Gewerkschaften haben seither die schwersten finanziellen Opfer gebracht für einen öffentlichen Fürsorgezweig, sie haben den ganz ungenügenden Staatsbeitrag ihren Mitgliedern vorschauweise ausbezahlt, nur damit diese in den Genuss der staatlichen Unterstützung kommen, der Staat hingegen hat den Gewerkschaften für diese Millionen Vorschüsse nicht einmal den Zinsenverlust erjezt, sondern sich auch mit der Refundierung dieser Beträge in der Regel reichlich Zeit gelassen.

War die Regelung der öffentlichen Arbeitslosenunterstützung hierzulande in den Jahren halbwegs erträglicher Konjunktur eine schwere Belastungsprobe für die unseiner Verbände, so wurde sie zu einer Katastrophe in der Zeit der wirtschaftlichen Krise.

Die für diesen Unterstützungszeitraum bestimmten Mittel sind bei einer ganzen Reihe von Verbänden bereits verbraucht, einige haben sogar schon Millionen-Defizite,

bei vielen anderen gehen sie zu Ende. Viele zehntausende Mitglieder unserer Gewerkschaften sind bereits ausgeteuert und da keine Arbeitsmöglichkeit vorhanden ist, steigt die Not bei jenen Familien ins Unerträgliche, welche keine Unterstützung erhalten.

Ruin kommt die Rundmachung im Sinne des Artikels III und verweist die arbeitslosen Mitglieder auf die gesetzlichen Bestimmungen, wonach sie ein Anrecht auf Unterstützung für weitere 13 Wochen haben. Für die Durchführung dieser Maßnahmen fehlen jedoch jene finanziellen Leistungen des Staates, welche seit Wochen Gegenstand der Forderungen der Gewerkschaften an die Regierung sind.

Durch die unglückliche und unheilbare Verbindung der Krisenfürsorge mit einem Gewerkschaftsbeitrag kommen verschiedene Verbände — die bisher schon die schwersten finanziellen Opfer zur Unterstützung ihrer arbeitslosen Mitglieder gebracht haben — in die Zwangslage, nur soviel von den Bestimmungen des Artikels III durchzuführen zu können, als ihnen nach den bisherigen außerordentlichen Leistungen möglich ist.

Es ist nun so, daß verschiedene Verbände die Leistungen nach den Bestimmungen des Artikels III nur übernehmen können, wenn ihnen der Staat die Krisenfürsorge durch eine entsprechende Hilfeleistung ermöglicht.

Die goldene Galeere

Ein Roman aus der Filmindustrie.

von Fritz Rosenfeld.

Copyright 1930 by E. Neudörfer Verlagsgesellschaft, Berlin.

Es war nichts Verlockendes an diesem Reich des klingenden Lichts, das vom scharfen Geruch der Farbe, vom Kreischen der Sägen, von verhallenden Befehlen, vom Anarren der Dekorationshände erfüllt war, und es vollkommen unwahrscheinlich erschien ihm, daß aus ihm jemals das fertige Werk hervorgehen könnte, das in tausenden und aber tausenden Lichtspielpalästen das Publikum als ein Wunder menschlicher Phantasie und menschlicher Arbeit mitreizen sollte.

Jedenfalls hatte die Welt des Filmsetlers nichts gemein mit der Welt, die in ihr dargestellt wurde. Da standen die Kulissen einer Luxuswohnung, in der eine Statistin gegen eine Gage von wenigen Mark mit geistlichen Übermut, immer um die Gage von morgen bangend, die Verschwendungsläunen einer großen Dame münzte, und da sahen im Nebenatelier bei den Klängen eines Jazzorchesters an den geduckten Tischen eines vornehmen Hotelrestaurants alte und junge Mädchen und Männer in Abendkleidern und Fracks, die, aus der Nähe betrachtet, nicht mehr sehr glanzvoll waren, und gebärdeten sich wie gelangweilte, überfaste Herrenmenschen, während sie im geheimen nur dachten, ob auch morgen wieder eine Aufnahme sein und ob das Geld für die Miete reichen werde, die übermorgen fällig ist. Die hungersten, spielten die Saiten, um denen, die vielleicht morgen hungern mußten, im Kino die Vorstellung aufzubringen, daß die Welt voll latter Menschen sei.

Als einmal einer zusammenbrach, ein alter

Mann, der wegen seines weißen, chrfurcht-erweckenden Bartes in rührsamem Familienheime den greisen Vater und in Hochfokalen den lustigen, alt Enkel aus der Provinz spielen durfte, und der Arzt Ohnmacht aus Schwäche und Unterernährung feststellte, fiel Mandelberg über den Hilfsregisseur Stiefmüller her und zankte ihn aus, daß er ihm solche Leute daherschleppe. Ob es denn keine Statisten mehr gäbe, die jetzt auf ihren Beinen stehen könnten? Und ob er ein Versorgungsbaus für ausgediente Greise hätte? Da wurde es einen Augenblick lang ganz still im Atelier; es war, als formten alle Statisten, alle Arbeiter, alle Besucher, alle Opernteuere eine Mauer gegen Mandelberg, eine Mauer, die näher rückte, ihn umringte und zu erstickten drohte. Betroffen von diesem Schweigen, zog Mandelberg eine Bannote aus der Tasche, drückte sie Stiefmüller in die Hand — „Für den Alten“ — und ließ den Komparien nach Hause schaffen. Die Aufnahme ruhte eine halbe Stunde, es war eine Trauerpause, und nur die Hämmer erklangen irgendwo in einem Winkel, wo aus Wänden und Wänden das Absteigequartier eines französischen Grafen gezimmert wurde.

Die zweite große Frauenrolle in „Liebe und Leidenschaft“ spielte Anita Ping, eine junge Schauspielerin von noch nicht zwanzig Jahren, wie sie wenigstens selbst behauptete. Sie war, das ganze Atelier und die halbe Friedrichstraße wußten es, Mandelbergs Geliebte und romantisierte ihn aufs furchtbarste. Es wäre zuviel gesagt, wenn man sie begabt nennen wollte. Sie hatte aber, was in Filmkreisen sehr geschätzt wurde und beim Publikum angeblich so befeuert mochte, einen Wuschelkopf, den sie neckisch zu schütteln verstand, eine Suppenose, Kullerungen, ein kleines, geschminktes Mähdchen, das sie schmollend verziehen konnte, schlaffe Beine und

streckte als Gipfel ihrer Leistung in jedem Film einmal die Junge heraus. Zagenhafterweise soll dies einmal in Oberstompung zu zwei und in Hinterlistigkeit zu einem Lochstarm angeregt haben. Die Kunde dieses Erfolges wurde vom Kinobesitzer dem Bezirksverleiher, von diesem dem Berliner Vertrieb weitergegeben, der seinerseits dem Fabrikanten sofort Mitteilung machte und seine Freunde darüber ansprach, daß nun endlich einmal wieder der Publikums-geschmack getroffen worden sei. Von da an hieß es: Das Publikum will es, und da der vermeintliche Wille eines abweisenden und darum im Augenblick nicht mitverantwortlichen Publikums gern als Dedmanel für den Willen der anwesenden und daher wohl verantwortlichen Filmdirektoren benutzte wurde, streckte Anita Ping, geborene Anna Drohosal aus Prag, von nun an in jedem Film einmal ihre rosige Junge heraus. Sie wiederholte dieses Glanzstück ihrer Kunst unzählige Male, um die so wichtige und so schwer errungene Beliebtheit beim Publikum nicht zu verlieren.

Mandelberg war hilflos, wenn sie befahl, und gab den Regisseuren den strengen Auftrag, die Szenen so zu drehen, wie Anita es verlangte. Rücksicht auf die Kollegen war ihr nicht ange-boren, und so scherte es sie wenig, ob sie durch ein Mädchen einem Partner die wichtigste Szene verlor, durch eine groteske Verrenkung die Aufmerksamkeit des Publikums von anderen Vorgängen abzog; Handfläche war, daß sie kein im Vordergrund stand, daß sie zur Geltung kam, und daß ihr Wille geschah. Die Filmkritiker, die mit Mandelberg befreundet waren oder für ihn ab und zu Manuskripte schrieben, nannten sie ein „Talent von liebenswürdiger Eigenart“ und einen „ausgesprochenen Publikumsliebhaber“, die anderen, die für Mandelberg keine Filme schrieben, aber die verlogene Niedlichkeit und piddliche Puppenhaftigkeit des großen Stars tadelteten.

wurden kurzerhand abgetan, indem man sie impotente Greise nannte, die ehm, bluthafte Jungmädchenhaftigkeit nicht mehr zu würdigen verstanden und in der Verböhrtheit ihres unverbesserlichen Literatentums gar keine Beziehungen zum Publikum und seinen Wünschen mehr hätten. So ging alles seine Wege, Mandelberg war zufrieden, Anita Ping war zufrieden, die Kinobesitzer strahlten vor Glück, wenn die erlauchte Künstlerin ihr Unternehmen einmal mit ihrem Besuch besuchte; die Arbeiter im Atelier, die Kollegen, die armen Regisseure zogen die Rundwinkel hoch, sahen einander lächelnd an — was soll man da machen, wir sind wehrlos dagegen — und gehorchten.

Anna Drohosal aus Prag aber war im Gegensatz zu Harra Korst, die als Gattin eines Großindustriellen eigentlich Henriette Korstschauer hieß, als Tochter eines Arztes aber eine bessere Erziehung genossen hatte und sich doch einigermaßen beherrschen konnte, sehr dumm und verriet ihren Mangel an Takt und Intelligenz bei jeder Gelegenheit. Auch Harra Korst suchte die „Neue“ in den Hintergründen zu drängen und sie fühlen zu lassen, daß sie ein Eindringling, und ein höchst unerwünschter, sei. Sie stellte das aber diplomatisch an und bemühte sich, dem Regisseur einzureden, daß das Studen-mädchen sich in angemessener Distanz von der Herrschaft halten müsse, was Proger, um der lieben Ruhe willen und von wegen der größeren Sachkenntnis der Harra Korst auch zugab. Er wußte, daß Elvrid ihre große Szene ohne die Korst und ohne die Ping hatte, und daß es für ihren Erfolg belanglos war, ob sie in den anderen Szenen einen Meister weiter vorn stände oder nicht.

Die große Szene kam, und mit ihr kam der Krach.

(Fortsetzung folgt.)

Sollen die Erwerbslosen nicht der Verzweiflung zugeworfen, Not und Elend auf ein erträgliches Ausmaß gemindert und die Familienangehörigen der Arbeitslosen vor dem Verhungern bewahrt werden, dann ist

die Einführung einer staatlichen Krisenfürsorge unerlässlich.

Solange diese nicht geschaffen ist, sind den Gewerkschaften alle Ausgaben unter diesem Titel vom Staate restlos zu refundieren.

Außerordentliche wirtschaftliche Verhältnisse, wie sie derzeit vorherrschen, verlangen und erfordern außerordentliche Maßnahmen des Staates. Die arbeitende Klasse leidet schwer, unerlässliche Aufgabe der Verantwortlichen muß es sein, nach besten Kräften zu helfen. Die Regierung hat für diese Zwecke einen Betrag von 150 Millionen K zur Verfügung und wir verlangen mit allem Nachdruck, daß von diesem Betrage jene Mittel zur Verfügung gestellt werden, welche die Verbände im Sinne des Artikels III zur Auszahlung der Unterstützungen brauchen. Da die Gewerkschaften gewissermaßen im übertragenen Wirkungskreis die Träger der staatlichen Erwerbslosenfürsorge sind und für diesen Zweck schon horrende Beträge ausgegeben haben, die nie für Arbeitslosenunterstützungen bestimmt waren,

fordern wir die Sanierung der Arbeitslosenklassen der Gewerkschaften, wir fordern weiter die Gewährung von zinsenlosen Darlehen zur Auszahlung der Arbeitslosenunterstützung.

damit dieser Zweck der sozialen Fürsorge in der Zeit schwerster Wirtschaftsnöte aufrecht erhalten bleibt und seine soziale Aufgabe im öffentlichen und im Interesse der Volkswirtschaft erfüllen kann. Die Arbeitslosen von heute sind die lebendige Arbeitskraft mit der zur gegebenen Zeit der Produktionsapparat wieder in Gang gesetzt wird. Diese Arbeitskräfte gilt es arbeitsfähig zu erhalten und für diesen Zweck muß der Staat jene Beträge aufbringen, die dazu notwendig sind.

31.576 registrierte Arbeitslose im Bilsen-Budweiser Kreis.

Der amtliche Ausweis über die Arbeitslosigkeit am 31. Dezember 1930 zeigt auch im Bilsen-Budweiser Kreis, wie wir der „Zukunft“ entnehmen, ein neuerliches Ansteigen der Arbeitslosigkeit an. Die Zahl der Arbeitslosen hat bereits die Höhe von 31.576 Personen erreicht. Obwohl man glauben möchte, daß im deutschen Teil des Böhmerwaldes die Arbeitslosigkeit am 30. November schon ihren Höhepunkt erreicht hatte, zeigen die Ziffern vom Monat Dezember, daß auch hier die Arbeitslosigkeit weiter angestiegen ist. Bei der Einteilung des ganzen Gebietes in ein Gebiet mit deutscher Mehrheit, eines mit tschechischer Mehrheit und ein rein tschechisches Gebiet, kommen folgende Statistiken in Erscheinung: Das Gebiet mit deutscher Mehrheit, welches die politischen Bezirke Tepf, Marienbad, Plan, Tachau, Bischofteinitz, Krumau und Kopitz umfaßt, zeigt folgende Ziffern:

Am 30. April 1930	1604 Arbeitslose
Am 30. September 1930	4895
Am 31. Oktober 1930	7203
Am 30. November 1930	9650
Am 31. Dezember 1930	11852

Das Gebiet mit tschechischer Mehrheit, zu welchem die politischen Bezirke Kralowice, Taus, Klattau, Schüttenhofen, Budweis, Wittingau, Neuhaus gehören werden, zählt:

Am 30. April 1930	4697 Arbeitslose
Am 30. September 1930	6880
Am 31. Oktober 1930	8584
Am 30. November 1930	10941
Am 31. Dezember 1930	15119

Das rein tschechische Gebiet, zu welchem die politischen Bezirke Kolin, Blatná, Přeštice, Břez und Rohatzein gehören, hat nachstehende Ziffern aufzuweisen:

Am 30. April 1930	1176 Arbeitslose
Am 30. September 1930	1913
Am 31. Oktober 1930	1819
Am 30. November 1930	2608
Am 31. Dezember 1930	4605

Wie die Ziffern zeigen, hat die Arbeitslosigkeit zuerst im deutschen Gebiet mit besonderer Heftigkeit eingesetzt, im Dezember ist das Anwachsen der Arbeitslosigkeit auch im tschechischen Gebiet besonders zu vermerken. Daß aber die Arbeitslosigkeit neuerdings zugenommen hat, ist direkt bezeugend, weil doch in dem deutschen Teil des Böhmerwaldes die industrielle Beschäftigung ohnehin nicht gut ist. Die angeführten Ziffern zeigen, daß die ganze Beschäftigungsmöglichkeit förmlich schwindet. Das sozialkapitalistische System zeigt seine Unfähigkeit.

Der Internationale Gerichtshof tagt.

Haag, 20. Jänner. Heute vormittags fand im Großen Sitzungssaal des Haager Friedenspalastes die erste Sitzung des Ständigen Internationalen Gerichtshofes in seiner neuen im September v. J. in Genf vom Völkerbund beschlossenen Zusammenfassung statt. Der Präsident des Gerichtshofes, Uchida (Japan), der Vizepräsident Guerrero (Salvador) sowie die übrigen neuen Mitglieder wurden feierlich vereidigt.

Wie verlautet, dürfte der erste Streitfall, mit dem sich der Gerichtshof zu befassen haben wird, wahrscheinlich die deutsch-polnische Meinungsverschiedenheit wegen der deutschen Mindeerschulen in Oberschlesien betreffen.

Schweres Lawinenunglück in Oberbayern.

Acht bayerische Polizisten in die Tiefe gerissen.

Benediktbeuern (Oberbayern), 20. Jänner. Heute nachmittags kurz nach drei Uhr ereignete sich an der Ostseite der Benediktendamm ein furchtbares Lawinenunglück. Ein Eskortier der bayerischen Landespolizei wurde von einer Lawine überrascht und neun Mann wurden in die Tiefe gerissen. Durch die sofort einsetzenden Bergungsarbeiten konnte bis jetzt nur ein Mann bewußtlos geborgen werden. Die übrigen acht sind noch verschüttet und es kann kaum noch mit ihrer Rettung gerechnet werden. Auf sofortigen Alarm gingen von Benediktbeuern und von Bad

Tölz Mannschaften des Alpen-Reservierungsdienstes zur Hilfeleistung ab. Auch aus München ist eine Rettungsexpedition bestehend aus zwei Offizieren, einem Arzt und 30 Mann in Kraftwagen an die Unfallstelle abgefahren.

Benediktbeuern, 20. Jänner. Der Rettungsschlösser gelang es nach angelegter Arbeit gegen 10 Uhr abends einen der verschütteten Landespolizisten schwer verletzt zu bergen. Von den übrigen sieben konnte noch keine Spur gefunden werden.

Späte und halbe Erkenntnis.

In bürgerlichen und zumal in gelehrten „antimarkistischen“ Blättern kann man jetzt immer häufiger Artikel finden, in denen sie sich zu der Erkenntnis bekennen, daß der Widerstand der gegenwärtigen Krise im Nebeneinander von Ueberschuß und Mangel, in der Tatsache der zu großen Armut wegen des zu großen Reichtums an Gütern liegt. Diese Erkenntnis wird gewöhnlich als große und überraschende Entdeckung serviert. So meldet die deutschnationale Warnsdorfer „Abwehr“:

Der Wahnsinn der Extreme:

20 Millionen Menschen darben — Millionenwerte an Lebensmitteln verderben.

Das ist doch aber gar nichts Neues, sondern der tiefste Wesenszug jener bürgerlichen, kapitalistischen, auf dem Privatbesitz an den Produktionsmitteln und auf dem Profitgeist ruhenden Wirtschaftsordnung, zu deren treulichsten Wächtern die bürgerliche Presse gehört. Und was der Antimarkismus nach einem mehr als hundertjährigen Jokus periodischer Krisen spät und immer erst halb entdeckt, das ist immerhin schon seit 80 Jahren eine der Grundlehren des Marxismus. Es ist natürlich nicht zu hoffen, daß sich die Presse, die nun lapidiert hat, was vorgeht, in den nächsten 80 Jahren zu der weiteren Erkenntnis durchbringen könnte, was zu tun sei. Sie wird sich, da sie 80 Jahre nach Marx auf den Krankheitsreger dieser Welt gekommen ist, weiter damit begnügen, das Heilserum gegen die Krisenleiden abzuschmecken und den Entdecker des Uebels als seinen Urheber zu erklären.

Wieder Arbeitslosendemonstration in Auffig.

Auffig, 20. Jänner. Unter kommunistischer Führung fand heute nachmittags in Auffig eine Demonstration der Arbeitslosen des Bezirkes statt. Bolschewistische Agitatoren hielten aus allen Ecken des Bezirkes sowie aus den angrenzenden Bezirken Tepf, Lobositz, Leitmeritz und Tetschen die Arbeitslosen nach Auffig dirigiert, wo sie sich zuerst in Särdenstein versammelten und von dort auf den Marktplatz in Auffig zogen. Am Marktplatz hielt der kommunistische Abg. Stranzik sowie zwei tschechische Redner und Frau Wünsch ihre gewöhnlichen Reden gegen die „sozialfaschistische“ Regierung und die „Sozialfaschisten“ überhaupt. Es wurde auch wieder die schon bekannte Entschliebung angenommen, in der eine allgemeine staatliche Arbeitslosenunterstützung und Einstellung der „Beitellaktion“ für die Arbeitslosen etc. gefordert wird.

Nach der Versammlung zogen die Arbeitslosen zu denen sich auch kommunistisch eingestellte Arbeiter der Betriebe gesellen, rund 1000 an der Zahl, durch die Tepfener Straße, Dresdner Straße, Baumgartenstraße, Große Wallstraße zum Bürgermeisteramt und zur Bezirksbehörde. Natürlich wurden die Ansprachen mit Schmähsen gegen die „Sozialpariotten“ und „Sozialfaschisten“ begleitet und auf dem Marsch durch die Dresdner Straße, besonders vor dem Volkshaus, veranstalteten die Demonstranten ein lautes Geschrei.

Der berechtigste Stolz der Arbeitslosen, die mit ihren Familien infolge der elenden Wirtschaftslage wirklich schon seit vielen Monaten größte Not leiden und härteste Entbehrungen

Wieder ein Opfer des Horthyregimes.

Exminister Beniczki begeht Selbstmord.

Budapest, 20. Jänner. Der frühere Innenminister Beniczki hat heute im Alter von 53 Jahren Selbstmord begangen.

Beniczki war nach dem Sieg der Gegenrevolution Innenminister geworden. Er hatte in dieser Eigenschaft die dunklen Umstände aufzuklären, unter denen seinerzeit der Mord an den Republikanern Kozomogi und Baczó begangen worden war, konnte jedoch die Täter nicht verhaften lassen, da der damalige militärische Oberbefehlshaber Horthy der Aufforderung des Wortes, dies zu verhindern. Als Horthy Reichsverweser wurde, begann Beniczki mit aufsehenerregenden Interpellationen über die Bluttaten der Gegenrevolution gegen ihn vorzugehen. Im Prozeß wegen der Ermordung der beiden Republikaner trat er als Zeuge auf und enthielt in einer schriftlichen Eingabe die Rolle Horthys als Anführer dieses Mordes. Das trug ihm schließlich im Jahre 1924 eine dreijährige Gefängnisstrafe wegen Verleumdung des Reichsverwesers ein. Später wurde er amnestiert, doch ließ ihn der weiße Terror politisch nicht mehr hervortreten.

Seine politische Kaltstellung hat schon vor längerer Zeit seine Nerven angegriffen; den Selbstmord dürfte er unter dem Einfluß einer solchen Gemütsdepression begangen haben.

erzulden müssen, wurde wieder einmal in der Hauptfrage gegen diejenigen abgeleitet, die sich bisher unausgesetzt und am erfolgreichsten um die Arbeitslosen gekümmert haben und ihnen auch tatsächlich Hilfe brachten. Der Kampf gegen den Kapitalismus und die reaktionäre Bourgeoisie kommt erst in zweiter Reihe!

Die Seele fehlt! Die christlichsoziale „Deutsche Presse“ führt darüber Klage, daß der Ministerrat wegen der Erkrankung zweier Ressortminister über gewisse Dinge nicht beraten und entscheiden konnte. Alles gehe zu langsam, schleppend, schwerfällig. Nichts komme vom Fleck, der Staat sei von einer schweren Krise bedroht und der Ministerrat entschließe sich nicht zu handeln. — Da war es halt früher unter der Herrschaft des Bürgerbros Ideal. Alles ging wie geschmiert, es gab keine Schwierigkeiten — die Agrarier kommandierten und die Klerikalen luskten. Und vor allem, damals war eben noch eine große Persönlichkeit da, ein Totmensch, ein großer Schwelger zwar, aber einer, der alles mit Fortritt und als Spiritus rector des Kabinetts der Sache Schwung verlieh. Was nicht uns alles, wir kommen heute nicht von der Stelle, uns fehlt doch der große Motor, uns fehlt die Seele, uns fehlt der — Mayr-Harting!

Agrarische Schmerzen. Der Bund der Landwirte hat auch in der neuen Koalition, in der er manches mitmachen muß, was seinen Tendenzen grundweg zuwiderläuft, nicht vergessen, daß er für das oberste Ziel seiner Politik nicht die Besserung der Lage des Bauernstandes, sondern die Verschlechterung der Lage der Arbeiter halten muß. Es gibt kaum eine zweite ernste Partei, die an einer komierten und vom blauen Reich diktierten Politik so kurzfristig festhalten würde wie der Bund der Landwirte, der gern auf alles verzichtet, was er für die Bauern erreichen könnte, wenn er nur verhindern kann, daß etwas für die Arbeiter geschieht. Das ist das Am und Auf seiner Politik: den Arbeitern muß es schlecht gehen, dann haben wir einen „Erfolg“ errungen! Solcher Bestimmung entspringt die alberne Bemerkung eines Landbündlerblattes, die deutschen und tschechischen Sozialdemokraten hätten durchgefetzt,

„daß der Fürsorgeminister die Steuergebelter im Rahmen seines Ressorts mit vollen Händen ausgeben darf.“

Sie neiden also den Arbeitslosen und Invaliden, was Genosse Dr. Czsch für sie erreichen konnte, und man wird es beiden immer wieder sagen müssen, wenn sich einst der Bund der Landwirte um ihre Stimmen bewerben wird. Daß Dr. Czsch Gelder hinauswerfe, ist natürlich eine dumme Verdrehung; daß er für soziale Zwecke größere ordentliche Ausgaben durchgefetzt hat, ist richtig. Eben die neiden die Landbündler den Arbeitslosen und Invaliden. In einer Versammlung in Bullendorf (Friedland) wiederum versicherte der agrarische Referent Senator Jker, daß das Gemeindefinanzgesetz „trotz aller Mängel notwendig war und sich zum Schutze der Steuerträger erweise“. Sie erinnern sich also freudig ihrer übelsten Untaten, die sich antisozial und antinational, als schwerster Schaden der deutschen Minderheit ausgewirkt haben. Auch daran wollen wir gelegentlich erinnern, wenn sie das Verdienst der Novellierung ihres unmöglichen Pfluchwertes für sich beanspruchen werden!

Bombenanschläge in Buenos Aires.

Buenos Aires, 20. Jänner. Durch eine schwere Bombe, die im Bahnhof der Western Railway heute früh in dem Augenblick explodierte, als ein elektrischer Zug einfuhr, wurden zwei Personen getötet und drei verletzt. Um die gleiche Stunde explodierte auch im Bahnhof der Great Southern Railway eine Bombe, durch die eine Person verletzt wurde. Eine dritte Bombe, die auf die Schienen der mittelargentinischen Eisenbahn gesetzt worden war, explodierte in dem Augenblick, als ein Vorortzug die Stelle passierte. Die Zahl der Opfer ist nicht bekannt.

Wasserleitung in Habanna durch eine Bombe zerstört.

Habanna, 20. Jänner. (Reuter.) Heute früh explodierte im Hauptwasserrohr eine Bombe. Infolgedessen war die ganze Stadt von der Wasserzufuhr abgeschnitten. Der verursachte Schaden ist sehr groß. In der Stadt herrscht große Erregung. Man ist der Meinung, daß es sich um einen anarchistischen Anschlag handelt.

Konferenz zur Hebung des Fremdenverkehrs.

Der Landesverband für Fremdenverkehr mit dem Sitz in Karlsbad hat für den 17. ds. nach Saaz eine Fremdenverkehrs-Konferenz einberufen, um zwecks Verbesserung der Schnellzugsverbindungen zwischen Bodenbach und Eifenstein, also des Nordens und Südwestens von Böhmen, zu beraten und entsprechende Beschlüsse zu fassen. Die Konferenz wurde vom Herrn Oberlehrer Japp aus Weipert eröffnet und geleitet. Erschienen waren 63 Delegierte, u. zw. Vertreter der wichtigsten Städte, die an der Strecke Bodenbach—Kuffig—Tepf—Daz—Saaz—Bilsen und Eifenstein liegen, darunter auch Vertreter tschechischer Städte, dann Parlamentarier, Vertreter fast aller politischen Parteien, Vertreter der Handelskammern Eger und Reichenberg sowie Vertreter der in Betracht kommenden Bezirks- und Lokalstellen des Landesverbandes für Fremdenverkehr. Für den Klub der sozialdemokratischen Abgeordneten und Senatoren haben die Genossen Kaufmann, Komstau und Gentel-Kuffig teilgenommen. Nach einigen Begrüßungsansprachen ergriffte der Vorsitzende, Herr Oberlehrer Japp, einen durch Lichtbilder unterstützten instruktiven Vortrag über die in Betracht kommenden Eisenbahn-Trassen des Gebietes und über die bisherigen und die beabsichtigten verbesserten Verkehrsverhältnisse. Eine eingehende Debatte, an der sich vor allem die Mehrzahl der Städtevertreter beteiligte, trat für die Herstellung einer Frühverbindung, von Kuffig ausgehend, mit dem Süden ein. Es soll durch diese Verbindung früh um 6 Uhr 30 der Anschluß mit dem von Deutschland kommenden Zug hergestellt und damit die Möglichkeit geschaffen werden, mittags bereits in Bilsen und am Frühnachmittag in Eifenstein zu sein. Ähnlich soll der Gegenzug von Eifenstein über Bilsen nach Bodenbach geleitet werden, der dann dort oder schon in Kuffig Anschluß an einen der nach Deutschland verkehrenden Schnellzüge erhalten soll. Es wurde festgesetzt, daß die Bedenken, die bezüglich der Anschlüsse von Eifenstein nach Plattling und umgekehrt aufstauenden, nicht unüberwindbare Schwierigkeiten beinhalten, da die Strecke von München über Eifenstein, Bilsen, und von dort nach Prag oder Saaz—Bodenbach die günstigste Verbindung darstellt und die bayerischen Bahnen, sobald die Strecke Bilsen—Eifenstein für den Schnellzugsverkehr gerichtet ist, auch ihre Züge, soweit das notwendig erscheint, anstatt über Eger oder Furth, über Eifenstein umleiten wird. Es wurde von allen Delegierten die Notwendigkeit des Schnellzugsverkehrs zwischen Eifenstein und Bodenbach, bzw. von Bayern über Eifenstein—Bodenbach nach Sachsen, als notwendig erklärt und festgesetzt, daß bei richtiger Einlegung der Züge im Sinne des gestellten Antrages früh ab Bodenbach in der Richtung Eifenstein und nachmittags in umgekehrter Richtung auch die notwendige Rentabilität herbeigeführt werden kann. Es wurde in der Debatte als Beispiel die Schnellzugsverbindung Eger—Reichenberg angeführt, die im Laufe des ersten Jahres ihres Bestandes wieder aufgelassen werden sollte und die heute so frequentiert ist, daß es manchmal kaum möglich ist, in diesen Schnellzügen Platz zu bekommen. Bei der Frage der Vergrößerung der Geschwindigkeit der Schnellzüge wurde vom Abgeordneten Kaufmann darauf verwiesen, daß man höchstens mit einer 10- bis 15-prozentigen Steigerung der Geschwindigkeit rechnen dürfe, da besonders auch bei der in Betracht kommenden Strecke die meisten Kurven für ein schnelleres Fahrtempo einen zu kleinen Radius haben und deren Umbau entweder territorial überhaupt nicht möglich oder mit solchen Unkosten verbunden ist, daß die Staatsbahndirektion die Durchführung ablehnen wird. Die Vertreter des Bezirkes Postelberg brachten einige Wünsche bezüglich ihrer Zugverbindungen nach Saaz—Prag, beziehungsweise über Laun—Prag vor, deren Beachtung und Berücksichtigung der Vorsitzende zusagte. Aus den Ausführungen der Vertreter der Handelskammern geht hervor, daß die Vereinigung der Bilsener Geschäftsreisenden die Verlegung der von der Konferenz verlangten Schnellzüge in umgekehrter Richtung verlangen, daß diese Forderung aber abgelehnt werden muß, weil ansonsten die Erreichung einer Rentabilität ausgeschlossen ist. Es wurde beschlossen, das Präsidium des Landesverbandes für Fremdenverkehr zu ermächtigen, im Sinne der Beratungen die Einlage der geforderten Schnellzüge mit der Herstellung, bzw. Inkrustierung des Sommerfahrplanes zu verlangen. Vorsitzender Oberlehrer Japp schilderte dann die Notwendigkeit des Kraftwagenverkehrs, der bei uns noch bedeutend ausgebaut werden könnte, wenn die Pflege der Straßen und im Winter ihre Freihaltung entsprechend durchgeführt würde. Er gab einige Fingerzeige, wie dies durch eine verständnisvolle Zusammenarbeit zwischen Staat, Land und Gemeinde herbeigeführt werden könnte. Herr Oberlehrer Japp schlug vor, daß die Gemeinden dem Kraftwagenverkehr ein größeres Interesse entgegenbringen möchten und daß so wie für Südböhmen auch für Nordböhmen eine alle Gemeinden umschließende Verkehrsvereinigung organisiert werden sollte.

Der Verlauf der Konferenz kann für diese wichtige Verkehrsfrage als erfolgreich betrachtet werden und es wäre nun nur notwendig, daß das Eisenbahnministerium den Beschlüssen der Konferenz verständnisvoll entgegenkommt.

Die jugoslawische Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei, deren Zusammenfassung bereits bekanntgegeben wurde, ist heute nach Prag abgereift.

Die Jugoslawen nach Prag abgereift.

Belgrad, 20. Jänner. (Avala.) Die jugoslawische Delegation für die Handelsvertragsverhandlungen mit der Tschechoslowakei, deren Zusammenfassung bereits bekanntgegeben wurde, ist heute nach Prag abgereift.

Kampf mit Gorillas. Major Gatti, der Leiter der italienischen wissenschaftlichen Expedition in Belgisch Kongo, ertrank bloß um ein Haar dem sicheren Tode am Rande eines Abgrundes, wo fünf große Gorillas gegen ihn einen Angriff unternahmen. Einer der Gorillas wurde von Major Gatti erschossen, die übrigen ergriffen die Flucht.

Kontingenz-Einwohnerzahl. Nach den Ergebnissen der am 31. Dezember 1930 durchgeführten Volkszählung beträgt die Bevölkerung Kontingenz 2.800.000 Köpfe. Dies bedeutet einen sechsprozentigen Zuwachs im letzten Jahrzehnt, prozentuell aber die geringste Zunahme seit 1810 mit Ausnahme des Jahrzehntes 1880 bis 1890.

Bilzig verkauft. Auf Erlaßen der Bränner Polizei wurde in Wien der Währiger Vertreter Johann Eiß aus Brunn verhaftet, weil er beschuldigt ist, dem Juwelier Berthold Bachner in Brunn eine Raubkollektion im Werte von 26.000 Kronen veruntreut zu haben. Eiß gab den Tatbestand zu und gab an, die gesamten Juwelen um 350 Schilling (1700 K) verkauft zu haben. Er wurde dem Landesgericht eingeliefert.

Selbstergleichung eines Arbeitlosen. In einer der belebtesten Straßen Spandaus führte heute vormittags ein Mann aus einem Zigarrenladen und schrie: „Gibt mir einen Revolver, ich will mich erschließen!“ Dann brach er bewußtlos zusammen. Er blutete aus zahlreichen Schnitt- und Stichwunden und wurde sterbend in das Krankenhaus gebracht. Der Mann, der Währiger Arbeiter Alois Stuppkowski, hatte sich im Zigarrenladen mit einem Jagdmesser die Pulsadern aufgeschnitten und mehrere Stichwunden an der Brust beibracht.

Hochwasser in Algier. „Journal“ meldet aus Algier, daß die dortige Vorstadt „Bassin Carce“ Freitag früh von Hochwasser heimgesucht wurde, das in den niedrigsten gelegenen Stadtteilen die Höhe von fast zwei Metern erreichte. Viele Häuser wurden überschwemmt. Es wurden Verluste an Menschenleben beklagt.

Eine Kirchenglocke gehoben. In der Nacht am Sonntag ertraben Plöbe in der römisch-katholischen Kirche in Wöhr, Scharn-Pulwiesen die Tür. Als es den Tätern nicht gelang, das Tabernakel auf dem Altar auszuräumen, schraubten sie eine 42 Kilogramm wiegende Glocke ab. Sie wurden jedoch von einem Heger beobachtet, als sie die Glocke aus der Kirche forttrugen. Die verfolgten Täter waren auf der Flucht ihre Winterräder ab und konnten so entkommen. Der Heger aber erkannte sie, so daß mit ihrer Ergreifung zu rechnen ist.

Wintergewitter. Der „Osterr. Zeitung“ zufolge ging in der Nacht auf Montag im Ostschneegebiet ein Wintergewitter nieder. Die Blitze richteten an der electrischen Leitung ziemliche Schäden an. In Spotta und auf der Grube „Laser“ in Bergslawig blieben die Betriebsgebäude ohne Licht. Diese sonderbare Naturerscheinung habe sich gezeigt, als die Temperatur unter den Nullpunkt sank.

Schwanken die Wolkenfräger?

Schwanken die Wolkenfräger im Winde? Die Antwort ist: Ja, einigermaßen!

Aber sehr hohe Gebäude schwanken nicht so sehr wie manche Sachverständigen behaupten. Die jüngsten Untersuchungen haben bewiesen, daß die Wolkenfräger von New York und Chicago gar nicht so stark schwanken, wie man bisher dachte.

Der moderne „Wolkenfräger“ wird so gebaut, daß er eine „Verrenkung“ von 25 bis 40 Zentimeter gut vertragen kann, ohne zusammenzubrechen. Aber so ein Fall würde nur bei einem furchtbaren Wirbelwind entstehen. Vorgekommen ist dies noch nicht. Unter normalen Umständen beträgt das Schwanken eines Gebäudes im Wind selten mehr als 3 oder 4 Zentimeter, und meistens trägt es sogar erheblich weniger.

Dieses Schwanken ist natürlich absolut unsichtbar, und man würde nichts davon spüren, wenn man auf der Spitze des Gebäudes wäre. Es muß auch ganz außerordentlich empfindliche Apparate messen werden.

Der Wind spielt manchmal komische Tricks in diesen höheren Regionen. Ein stetiger, starker Wind hat nicht die größte Wirkung. Stürmisches Wetter,

bei welchem der Wind in kurzen, heftigen Stößen kommt, selbst wenn der Wind leicht ist, verursacht das größte Schwanken.

Und jetzt kommt das Verblüffende: Sehr hohe Gebäude schwanken viel weniger als die von mäßiger Höhe! Die New-Yorker in einem 30 oder 40stöckigen Wolkenkratzer der etwa 120 Meter hoch ist, ist viel größer, als bei dem mächtigen Chrysler-Bau in New York oder der Bank von Manhattan.

Europäer stellen sehr oft die Frage, ob die Riesengebäude von Amerika nicht einmal umfallen und die Straßenpassanten unter sich begraben könnten.

Merkwürdigerweise fühlte der Schreiber dieses bei einer Rückkehr von Amerika, daß die Gebäude von Hamburg, Berlin und Stuttgart viel mehr auf ihn drückten. Eine ungeheure Höhe ist manchmal weniger bemerkbar als eine mäßige! S. J.

Weiteres.

Der Vegetarianer.

Thomas: „Na, du bist mit ein Feiner; sonst laßt du immer, als ob du der fanatischste Vegetarianer seist, und hier sehe ich dich mit großem Appetit ein enormes Beefsteak mit Zwiebeln verpeifen!“

Fritz: „Am, du magst es Beefsteak nennen, aber ich nenne es „verbotene Früchte.“

Körperwärme und Fieber.

Die Temperatur, die im Körperinneren eines gesunden Menschen herrscht, ist von einer auffallenden Gleichmäßigkeit. Sie bewegt sich stets um annähernd 37 Grad und schwankt normalerweise kaum um mehr als 1 Grad, ob nun draußen schneidende Winterkälte oder drückende Sommerhitze herrscht, ob viel Heizmaterial, d. h. Kohlung, eingeführt wird oder wenig. Der Mensch hat diese eigentümliche Erscheinung gemeinsam mit allen Säugetieren und Vögeln. Sie alle halten mittels einer Reihe sinnreicher Einrichtungen der Natur die Temperatur ihres Körpers auf einer stets gleichen, für das Leben notwendigen Höhe, während die Körpertemperatur der wechselwarmen Tiere, wie z. B. des Frosches, sich nach der Außentemperatur richtet, im Sommer steigt, im Winter fällt. Der so aufrecht erhaltene Temperaturunterschied gegen die Außentemperatur kann sehr beträchtlich sein; es kann z. B. bei Polarvögeln die Temperatur im Körper um bis zu 70 Grad und mehr höher sein als außen.

Auch die Technik kennt eine Einrichtung, um eine ganz gleichmäßige Temperatur in einem Raum dauernd zu erhalten: sogenannte Thermoregulatoren, die auf verschiedenen Prinzipien aufgebaut sein können. Ein Beispiel sei genannt. Eine Quecksilberlampe dehnt sich bei Erwärmung aus (darauf beruht das Thermometer). Bringt man eine solche Quecksilberlampe so in einem Glasrohr an, daß zwischen ihrer Spitze und einer Öffnung, aus der das Heizgas für den zu heizenden Raum austritt, nur ein kleiner Zwischenraum ist, so wird die Säule sich über diesen Zwischenraum hinaus ausdehnen und die Gasöffnung verschließen, wenn die Temperatur steigt. Die Gaszufuhr wird dann gesperrt und das Gas tritt erst dann wieder durch die Öffnung hindurch, wenn die Temperatur wieder etwas gesunken ist und das Quecksilber sich ein wenig zusammengezogen hat.

Die Einrichtungen der warmblütigen Tiere zur Temperaturregulation sind anderer Art. Es sind mehrere Teileinrichtungen, die unter der Leitung eines Zentrums im Gehirn immer so zusammenarbeiten, daß die Temperatur gleich bleibt. Steigt die Außentemperatur, wie z. B. in einem heißen Bade, so wird die Haut heiß und rot; sie wird stärker durchblutet. Das hat den Sinn, daß warmes Blut aus dem Innern des Körpers an die Oberfläche gebracht wird, wo es etwas von seiner Wärme nach außen abgeben kann und so der Überhitzung des Körpers entgegenwirkt. Umgekehrt wird die Haut kühl und blaß, d. h. blutleer, wenn die Außentemperatur niedrig ist. Es soll dann keine Wärme abgegeben werden. Das Blut bleibt im Innern des Körpers und die Fettschicht unter der Haut, die die Wärme schlecht leitet, schützt den Körper vor Wärmeverlust. Ein wichtiges Mittel

zur Abgabe von Wärme bei Hitze ist die Wasserverdunstung, die vor allem durch die Schweißbildung ermöglicht wird. Große Mengen von Flüssigkeit treten hier an die Oberfläche und verdunsten bei der hohen Temperatur, wodurch dem Körper viel entzogen wird, denn, um Wasser in Dampf zu verwandeln, muß man fünfmal so viel Wärme aufwenden, wie, um Wasser von 0 Grad auf 100 Grad zu erwärmen. Voraussetzung für die Wasserverdunstung ist trockene Luft, denn bei feuchter Luft kann das Wasser nicht verdampfen. Daher ist feuchte, schwüle Hitze so belastigend, weil hier auch starkes Schwitzen keine Erleichterung bringt. Tiere, die keine oder nur wenige Schweißdrüsen besitzen, wie z. B. der Hund, bedienen sich stattdessen der Atmung zur Wasserverdunstung. Die lang heraushängende feuchte Zunge des Hundes an heißen Tagen dient zu diesem Zweck.

Reben der Regelung der Wärmeabgabe nach außen, der die geschicktesten Einrichtungen dienen, haben die warmblütigen Tiere auch noch Möglichkeiten, durch Erzeugung von Wärme im Körper eine Unterabkühlung zu verhindern. Dazu dient vor allem die Betätigung von Muskeln, denn bei jeder Muskelarbeit entsteht Wärme. Nicht nur willkürliche Körperbewegungen, wie man sie an kalten Tagen in mannigfaltigster Weise ausübt, um sich warm zu machen, gehören hierher. Auch das Zittern und Zahneklappern dient dem gleichen Zwecke, indem Muskeln dabei in Tätigkeit gesetzt werden. Ebenso beruht die Gänsehaut, die einen bei Kälte überläuft, auf der Zusammenziehung von dunkelerten feinen Muskeln, die in der Haut an der Wurzel der Haare ansetzen und diese aufrichten.

Alle diese Einrichtungen werden nun von einer Zentralstelle im Gehirn aus geleitet, dem Wärmeregulator, von dessen Tätigkeit uns nichts bemerkt wird, das auch im Schlaf seine Funktion ausübt und die Tätigkeit der Muskeln, der Blutgefäße und der Schweißdrüsen regelt. Wird dieses Zentrum dadurch gereizt, daß das durchströmende Blut kühler wird, so werden von hier aus die Vorgänge ausgelöst, die der Erhöhung der Körpertemperatur dienen. Auf diese Art entsteht auch das Fieber, d. h. durch Reizung des Wärmeregulators, die in diesem Falle nicht durch kühles Blut, sondern durch besondere Stoffe, Fiebergifte, erfolgt, wie sie z. B. beim Kampfe des Körpers gegen eingedrungene Bakterien entstehen. Dabei ist Fieber ein regelmäßiger Begleiter bakterieller Erkrankungen, wie Eiterungen und Infektionskrankheiten. So wird es auch verständlich, weshalb die gleichen Mittel gegen Fieber anwendbar sind, die auch gegen Schmerzen wirksam sind (Aspirin, Pyramidon usw.), denn beide sind an Teile des Gehirns gebunden, Fieber sowohl als Schmerz, und sind daher beide durch geistlich-lähmende Stoffe zu dämpfen.

Alle diese Einrichtungen werden nun von einer Zentralstelle im Gehirn aus geleitet, dem Wärmeregulator, von dessen Tätigkeit uns nichts bemerkt wird, das auch im Schlaf seine Funktion ausübt und die Tätigkeit der Muskeln, der Blutgefäße und der Schweißdrüsen regelt. Wird dieses Zentrum dadurch gereizt, daß das durchströmende Blut kühler wird, so werden von hier aus die Vorgänge ausgelöst, die der Erhöhung der Körpertemperatur dienen. Auf diese Art entsteht auch das Fieber, d. h. durch Reizung des Wärmeregulators, die in diesem Falle nicht durch kühles Blut, sondern durch besondere Stoffe, Fiebergifte, erfolgt, wie sie z. B. beim Kampfe des Körpers gegen eingedrungene Bakterien entstehen. Dabei ist Fieber ein regelmäßiger Begleiter bakterieller Erkrankungen, wie Eiterungen und Infektionskrankheiten. So wird es auch verständlich, weshalb die gleichen Mittel gegen Fieber anwendbar sind, die auch gegen Schmerzen wirksam sind (Aspirin, Pyramidon usw.), denn beide sind an Teile des Gehirns gebunden, Fieber sowohl als Schmerz, und sind daher beide durch geistlich-lähmende Stoffe zu dämpfen.

Reben der Regelung der Wärmeabgabe nach außen, der die geschicktesten Einrichtungen dienen, haben die warmblütigen Tiere auch noch Möglichkeiten, durch Erzeugung von Wärme im Körper eine Unterabkühlung zu verhindern. Dazu dient vor allem die Betätigung von Muskeln, denn bei jeder Muskelarbeit entsteht Wärme. Nicht nur willkürliche Körperbewegungen, wie man sie an kalten Tagen in mannigfaltigster Weise ausübt, um sich warm zu machen, gehören hierher. Auch das Zittern und Zahneklappern dient dem gleichen Zwecke, indem Muskeln dabei in Tätigkeit gesetzt werden. Ebenso beruht die Gänsehaut, die einen bei Kälte überläuft, auf der Zusammenziehung von dunkelerten feinen Muskeln, die in der Haut an der Wurzel der Haare ansetzen und diese aufrichten.

Alle diese Einrichtungen werden nun von einer Zentralstelle im Gehirn aus geleitet, dem Wärmeregulator, von dessen Tätigkeit uns nichts bemerkt wird, das auch im Schlaf seine Funktion ausübt und die Tätigkeit der Muskeln, der Blutgefäße und der Schweißdrüsen regelt. Wird dieses Zentrum dadurch gereizt, daß das durchströmende Blut kühler wird, so werden von hier aus die Vorgänge ausgelöst, die der Erhöhung der Körpertemperatur dienen. Auf diese Art entsteht auch das Fieber, d. h. durch Reizung des Wärmeregulators, die in diesem Falle nicht durch kühles Blut, sondern durch besondere Stoffe, Fiebergifte, erfolgt, wie sie z. B. beim Kampfe des Körpers gegen eingedrungene Bakterien entstehen. Dabei ist Fieber ein regelmäßiger Begleiter bakterieller Erkrankungen, wie Eiterungen und Infektionskrankheiten. So wird es auch verständlich, weshalb die gleichen Mittel gegen Fieber anwendbar sind, die auch gegen Schmerzen wirksam sind (Aspirin, Pyramidon usw.), denn beide sind an Teile des Gehirns gebunden, Fieber sowohl als Schmerz, und sind daher beide durch geistlich-lähmende Stoffe zu dämpfen.

Reben der Regelung der Wärmeabgabe nach außen, der die geschicktesten Einrichtungen dienen, haben die warmblütigen Tiere auch noch Möglichkeiten, durch Erzeugung von Wärme im Körper eine Unterabkühlung zu verhindern. Dazu dient vor allem die Betätigung von Muskeln, denn bei jeder Muskelarbeit entsteht Wärme. Nicht nur willkürliche Körperbewegungen, wie man sie an kalten Tagen in mannigfaltigster Weise ausübt, um sich warm zu machen, gehören hierher. Auch das Zittern und Zahneklappern dient dem gleichen Zwecke, indem Muskeln dabei in Tätigkeit gesetzt werden. Ebenso beruht die Gänsehaut, die einen bei Kälte überläuft, auf der Zusammenziehung von dunkelerten feinen Muskeln, die in der Haut an der Wurzel der Haare ansetzen und diese aufrichten.

Alle diese Einrichtungen werden nun von einer Zentralstelle im Gehirn aus geleitet, dem Wärmeregulator, von dessen Tätigkeit uns nichts bemerkt wird, das auch im Schlaf seine Funktion ausübt und die Tätigkeit der Muskeln, der Blutgefäße und der Schweißdrüsen regelt. Wird dieses Zentrum dadurch gereizt, daß das durchströmende Blut kühler wird, so werden von hier aus die Vorgänge ausgelöst, die der Erhöhung der Körpertemperatur dienen. Auf diese Art entsteht auch das Fieber, d. h. durch Reizung des Wärmeregulators, die in diesem Falle nicht durch kühles Blut, sondern durch besondere Stoffe, Fiebergifte, erfolgt, wie sie z. B. beim Kampfe des Körpers gegen eingedrungene Bakterien entstehen. Dabei ist Fieber ein regelmäßiger Begleiter bakterieller Erkrankungen, wie Eiterungen und Infektionskrankheiten. So wird es auch verständlich, weshalb die gleichen Mittel gegen Fieber anwendbar sind, die auch gegen Schmerzen wirksam sind (Aspirin, Pyramidon usw.), denn beide sind an Teile des Gehirns gebunden, Fieber sowohl als Schmerz, und sind daher beide durch geistlich-lähmende Stoffe zu dämpfen.

Reben der Regelung der Wärmeabgabe nach außen, der die geschicktesten Einrichtungen dienen, haben die warmblütigen Tiere auch noch Möglichkeiten, durch Erzeugung von Wärme im Körper eine Unterabkühlung zu verhindern. Dazu dient vor allem die Betätigung von Muskeln, denn bei jeder Muskelarbeit entsteht Wärme. Nicht nur willkürliche Körperbewegungen, wie man sie an kalten Tagen in mannigfaltigster Weise ausübt, um sich warm zu machen, gehören hierher. Auch das Zittern und Zahneklappern dient dem gleichen Zwecke, indem Muskeln dabei in Tätigkeit gesetzt werden. Ebenso beruht die Gänsehaut, die einen bei Kälte überläuft, auf der Zusammenziehung von dunkelerten feinen Muskeln, die in der Haut an der Wurzel der Haare ansetzen und diese aufrichten.

Alle diese Einrichtungen werden nun von einer Zentralstelle im Gehirn aus geleitet, dem Wärmeregulator, von dessen Tätigkeit uns nichts bemerkt wird, das auch im Schlaf seine Funktion ausübt und die Tätigkeit der Muskeln, der Blutgefäße und der Schweißdrüsen regelt. Wird dieses Zentrum dadurch gereizt, daß das durchströmende Blut kühler wird, so werden von hier aus die Vorgänge ausgelöst, die der Erhöhung der Körpertemperatur dienen. Auf diese Art entsteht auch das Fieber, d. h. durch Reizung des Wärmeregulators, die in diesem Falle nicht durch kühles Blut, sondern durch besondere Stoffe, Fiebergifte, erfolgt, wie sie z. B. beim Kampfe des Körpers gegen eingedrungene Bakterien entstehen. Dabei ist Fieber ein regelmäßiger Begleiter bakterieller Erkrankungen, wie Eiterungen und Infektionskrankheiten. So wird es auch verständlich, weshalb die gleichen Mittel gegen Fieber anwendbar sind, die auch gegen Schmerzen wirksam sind (Aspirin, Pyramidon usw.), denn beide sind an Teile des Gehirns gebunden, Fieber sowohl als Schmerz, und sind daher beide durch geistlich-lähmende Stoffe zu dämpfen.

Reben der Regelung der Wärmeabgabe nach außen, der die geschicktesten Einrichtungen dienen, haben die warmblütigen Tiere auch noch Möglichkeiten, durch Erzeugung von Wärme im Körper eine Unterabkühlung zu verhindern. Dazu dient vor allem die Betätigung von Muskeln, denn bei jeder Muskelarbeit entsteht Wärme. Nicht nur willkürliche Körperbewegungen, wie man sie an kalten Tagen in mannigfaltigster Weise ausübt, um sich warm zu machen, gehören hierher. Auch das Zittern und Zahneklappern dient dem gleichen Zwecke, indem Muskeln dabei in Tätigkeit gesetzt werden. Ebenso beruht die Gänsehaut, die einen bei Kälte überläuft, auf der Zusammenziehung von dunkelerten feinen Muskeln, die in der Haut an der Wurzel der Haare ansetzen und diese aufrichten.

Alle diese Einrichtungen werden nun von einer Zentralstelle im Gehirn aus geleitet, dem Wärmeregulator, von dessen Tätigkeit uns nichts bemerkt wird, das auch im Schlaf seine Funktion ausübt und die Tätigkeit der Muskeln, der Blutgefäße und der Schweißdrüsen regelt. Wird dieses Zentrum dadurch gereizt, daß das durchströmende Blut kühler wird, so werden von hier aus die Vorgänge ausgelöst, die der Erhöhung der Körpertemperatur dienen. Auf diese Art entsteht auch das Fieber, d. h. durch Reizung des Wärmeregulators, die in diesem Falle nicht durch kühles Blut, sondern durch besondere Stoffe, Fiebergifte, erfolgt, wie sie z. B. beim Kampfe des Körpers gegen eingedrungene Bakterien entstehen. Dabei ist Fieber ein regelmäßiger Begleiter bakterieller Erkrankungen, wie Eiterungen und Infektionskrankheiten. So wird es auch verständlich, weshalb die gleichen Mittel gegen Fieber anwendbar sind, die auch gegen Schmerzen wirksam sind (Aspirin, Pyramidon usw.), denn beide sind an Teile des Gehirns gebunden, Fieber sowohl als Schmerz, und sind daher beide durch geistlich-lähmende Stoffe zu dämpfen.

Reben der Regelung der Wärmeabgabe nach außen, der die geschicktesten Einrichtungen dienen, haben die warmblütigen Tiere auch noch Möglichkeiten, durch Erzeugung von Wärme im Körper eine Unterabkühlung zu verhindern. Dazu dient vor allem die Betätigung von Muskeln, denn bei jeder Muskelarbeit entsteht Wärme. Nicht nur willkürliche Körperbewegungen, wie man sie an kalten Tagen in mannigfaltigster Weise ausübt, um sich warm zu machen, gehören hierher. Auch das Zittern und Zahneklappern dient dem gleichen Zwecke, indem Muskeln dabei in Tätigkeit gesetzt werden. Ebenso beruht die Gänsehaut, die einen bei Kälte überläuft, auf der Zusammenziehung von dunkelerten feinen Muskeln, die in der Haut an der Wurzel der Haare ansetzen und diese aufrichten.

Alle diese Einrichtungen werden nun von einer Zentralstelle im Gehirn aus geleitet, dem Wärmeregulator, von dessen Tätigkeit uns nichts bemerkt wird, das auch im Schlaf seine Funktion ausübt und die Tätigkeit der Muskeln, der Blutgefäße und der Schweißdrüsen regelt. Wird dieses Zentrum dadurch gereizt, daß das durchströmende Blut kühler wird, so werden von hier aus die Vorgänge ausgelöst, die der Erhöhung der Körpertemperatur dienen. Auf diese Art entsteht auch das Fieber, d. h. durch Reizung des Wärmeregulators, die in diesem Falle nicht durch kühles Blut, sondern durch besondere Stoffe, Fiebergifte, erfolgt, wie sie z. B. beim Kampfe des Körpers gegen eingedrungene Bakterien entstehen. Dabei ist Fieber ein regelmäßiger Begleiter bakterieller Erkrankungen, wie Eiterungen und Infektionskrankheiten. So wird es auch verständlich, weshalb die gleichen Mittel gegen Fieber anwendbar sind, die auch gegen Schmerzen wirksam sind (Aspirin, Pyramidon usw.), denn beide sind an Teile des Gehirns gebunden, Fieber sowohl als Schmerz, und sind daher beide durch geistlich-lähmende Stoffe zu dämpfen.

Reben der Regelung der Wärmeabgabe nach außen, der die geschicktesten Einrichtungen dienen, haben die warmblütigen Tiere auch noch Möglichkeiten, durch Erzeugung von Wärme im Körper eine Unterabkühlung zu verhindern. Dazu dient vor allem die Betätigung von Muskeln, denn bei jeder Muskelarbeit entsteht Wärme. Nicht nur willkürliche Körperbewegungen, wie man sie an kalten Tagen in mannigfaltigster Weise ausübt, um sich warm zu machen, gehören hierher. Auch das Zittern und Zahneklappern dient dem gleichen Zwecke, indem Muskeln dabei in Tätigkeit gesetzt werden. Ebenso beruht die Gänsehaut, die einen bei Kälte überläuft, auf der Zusammenziehung von dunkelerten feinen Muskeln, die in der Haut an der Wurzel der Haare ansetzen und diese aufrichten.

Alle diese Einrichtungen werden nun von einer Zentralstelle im Gehirn aus geleitet, dem Wärmeregulator, von dessen Tätigkeit uns nichts bemerkt wird, das auch im Schlaf seine Funktion ausübt und die Tätigkeit der Muskeln, der Blutgefäße und der Schweißdrüsen regelt. Wird dieses Zentrum dadurch gereizt, daß das durchströmende Blut kühler wird, so werden von hier aus die Vorgänge ausgelöst, die der Erhöhung der Körpertemperatur dienen. Auf diese Art entsteht auch das Fieber, d. h. durch Reizung des Wärmeregulators, die in diesem Falle nicht durch kühles Blut, sondern durch besondere Stoffe, Fiebergifte, erfolgt, wie sie z. B. beim Kampfe des Körpers gegen eingedrungene Bakterien entstehen. Dabei ist Fieber ein regelmäßiger Begleiter bakterieller Erkrankungen, wie Eiterungen und Infektionskrankheiten. So wird es auch verständlich, weshalb die gleichen Mittel gegen Fieber anwendbar sind, die auch gegen Schmerzen wirksam sind (Aspirin, Pyramidon usw.), denn beide sind an Teile des Gehirns gebunden, Fieber sowohl als Schmerz, und sind daher beide durch geistlich-lähmende Stoffe zu dämpfen.

Reben der Regelung der Wärmeabgabe nach außen, der die geschicktesten Einrichtungen dienen, haben die warmblütigen Tiere auch noch Möglichkeiten, durch Erzeugung von Wärme im Körper eine Unterabkühlung zu verhindern. Dazu dient vor allem die Betätigung von Muskeln, denn bei jeder Muskelarbeit entsteht Wärme. Nicht nur willkürliche Körperbewegungen, wie man sie an kalten Tagen in mannigfaltigster Weise ausübt, um sich warm zu machen, gehören hierher. Auch das Zittern und Zahneklappern dient dem gleichen Zwecke, indem Muskeln dabei in Tätigkeit gesetzt werden. Ebenso beruht die Gänsehaut, die einen bei Kälte überläuft, auf der Zusammenziehung von dunkelerten feinen Muskeln, die in der Haut an der Wurzel der Haare ansetzen und diese aufrichten.

Alle diese Einrichtungen werden nun von einer Zentralstelle im Gehirn aus geleitet, dem Wärmeregulator, von dessen Tätigkeit uns nichts bemerkt wird, das auch im Schlaf seine Funktion ausübt und die Tätigkeit der Muskeln, der Blutgefäße und der Schweißdrüsen regelt. Wird dieses Zentrum dadurch gereizt, daß das durchströmende Blut kühler wird, so werden von hier aus die Vorgänge ausgelöst, die der Erhöhung der Körpertemperatur dienen. Auf diese Art entsteht auch das Fieber, d. h. durch Reizung des Wärmeregulators, die in diesem Falle nicht durch kühles Blut, sondern durch besondere Stoffe, Fiebergifte, erfolgt, wie sie z. B. beim Kampfe des Körpers gegen eingedrungene Bakterien entstehen. Dabei ist Fieber ein regelmäßiger Begleiter bakterieller Erkrankungen, wie Eiterungen und Infektionskrankheiten. So wird es auch verständlich, weshalb die gleichen Mittel gegen Fieber anwendbar sind, die auch gegen Schmerzen wirksam sind (Aspirin, Pyramidon usw.), denn beide sind an Teile des Gehirns gebunden, Fieber sowohl als Schmerz, und sind daher beide durch geistlich-lähmende Stoffe zu dämpfen.

Reben der Regelung der Wärmeabgabe nach außen, der die geschicktesten Einrichtungen dienen, haben die warmblütigen Tiere auch noch Möglichkeiten, durch Erzeugung von Wärme im Körper eine Unterabkühlung zu verhindern. Dazu dient vor allem die Betätigung von Muskeln, denn bei jeder Muskelarbeit entsteht Wärme. Nicht nur willkürliche Körperbewegungen, wie man sie an kalten Tagen in mannigfaltigster Weise ausübt, um sich warm zu machen, gehören hierher. Auch das Zittern und Zahneklappern dient dem gleichen Zwecke, indem Muskeln dabei in Tätigkeit gesetzt werden. Ebenso beruht die Gänsehaut, die einen bei Kälte überläuft, auf der Zusammenziehung von dunkelerten feinen Muskeln, die in der Haut an der Wurzel der Haare ansetzen und diese aufrichten.

Alle diese Einrichtungen werden nun von einer Zentralstelle im Gehirn aus geleitet, dem Wärmeregulator, von dessen Tätigkeit uns nichts bemerkt wird, das auch im Schlaf seine Funktion ausübt und die Tätigkeit der Muskeln, der Blutgefäße und der Schweißdrüsen regelt. Wird dieses Zentrum dadurch gereizt, daß das durchströmende Blut kühler wird, so werden von hier aus die Vorgänge ausgelöst, die der Erhöhung der Körpertemperatur dienen. Auf diese Art entsteht auch das Fieber, d. h. durch Reizung des Wärmeregulators, die in diesem Falle nicht durch kühles Blut, sondern durch besondere Stoffe, Fiebergifte, erfolgt, wie sie z. B. beim Kampfe des Körpers gegen eingedrungene Bakterien entstehen. Dabei ist Fieber ein regelmäßiger Begleiter bakterieller Erkrankungen, wie Eiterungen und Infektionskrankheiten. So wird es auch verständlich, weshalb die gleichen Mittel gegen Fieber anwendbar sind, die auch gegen Schmerzen wirksam sind (Aspirin, Pyramidon usw.), denn beide sind an Teile des Gehirns gebunden, Fieber sowohl als Schmerz, und sind daher beide durch geistlich-lähmende Stoffe zu dämpfen.

Reben der Regelung der Wärmeabgabe nach außen, der die geschicktesten Einrichtungen dienen, haben die warmblütigen Tiere auch noch Möglichkeiten, durch Erzeugung von Wärme im Körper eine Unterabkühlung zu verhindern. Dazu dient vor allem die Betätigung von Muskeln, denn bei jeder Muskelarbeit entsteht Wärme. Nicht nur willkürliche Körperbewegungen, wie man sie an kalten Tagen in mannigfaltigster Weise ausübt, um sich warm zu machen, gehören hierher. Auch das Zittern und Zahneklappern dient dem gleichen Zwecke, indem Muskeln dabei in Tätigkeit gesetzt werden. Ebenso beruht die Gänsehaut, die einen bei Kälte überläuft, auf der Zusammenziehung von dunkelerten feinen Muskeln, die in der Haut an der Wurzel der Haare ansetzen und diese aufrichten.

Alle diese Einrichtungen werden nun von einer Zentralstelle im Gehirn aus geleitet, dem Wärmeregulator, von dessen Tätigkeit uns nichts bemerkt wird, das auch im Schlaf seine Funktion ausübt und die Tätigkeit der Muskeln, der Blutgefäße und der Schweißdrüsen regelt. Wird dieses Zentrum dadurch gereizt, daß das durchströmende Blut kühler wird, so werden von hier aus die Vorgänge ausgelöst, die der Erhöhung der Körpertemperatur dienen. Auf diese Art entsteht auch das Fieber, d. h. durch Reizung des Wärmeregulators, die in diesem Falle nicht durch kühles Blut, sondern durch besondere Stoffe, Fiebergifte, erfolgt, wie sie z. B. beim Kampfe des Körpers gegen eingedrungene Bakterien entstehen. Dabei ist Fieber ein regelmäßiger Begleiter bakterieller Erkrankungen, wie Eiterungen und Infektionskrankheiten. So wird es auch verständlich, weshalb die gleichen Mittel gegen Fieber anwendbar sind, die auch gegen Schmerzen wirksam sind (Aspirin, Pyramidon usw.), denn beide sind an Teile des Gehirns gebunden, Fieber sowohl als Schmerz, und sind daher beide durch geistlich-lähmende Stoffe zu dämpfen.

Reben der Regelung der Wärmeabgabe nach außen, der die geschicktesten Einrichtungen dienen, haben die warmblütigen Tiere auch noch Möglichkeiten, durch Erzeugung von Wärme im Körper eine Unterabkühlung zu verhindern. Dazu dient vor allem die Betätigung von Muskeln, denn bei jeder Muskelarbeit entsteht Wärme. Nicht nur willkürliche Körperbewegungen, wie man sie an kalten Tagen in mannigfaltigster Weise ausübt, um sich warm zu machen, gehören hierher. Auch das Zittern und Zahneklappern dient dem gleichen Zwecke, indem Muskeln dabei in Tätigkeit gesetzt werden. Ebenso beruht die Gänsehaut, die einen bei Kälte überläuft, auf der Zusammenziehung von dunkelerten feinen Muskeln, die in der Haut an der Wurzel der Haare ansetzen und diese aufrichten.

Alle diese Einrichtungen werden nun von einer Zentralstelle im Gehirn aus geleitet, dem Wärmeregulator, von dessen Tätigkeit uns nichts bemerkt wird, das auch im Schlaf seine Funktion ausübt und die Tätigkeit der Muskeln, der Blutgefäße und der Schweißdrüsen regelt. Wird dieses Zentrum dadurch gereizt, daß das durchströmende Blut kühler wird, so werden von hier aus die Vorgänge ausgelöst, die der Erhöhung der Körpertemperatur dienen. Auf diese Art entsteht auch das Fieber, d. h. durch Reizung des Wärmeregulators, die in diesem Falle nicht durch kühles Blut, sondern durch besondere Stoffe, Fiebergifte, erfolgt, wie sie z. B. beim Kampfe des Körpers gegen eingedrungene Bakterien entstehen. Dabei ist Fieber ein regelmäßiger Begleiter bakterieller Erkrankungen, wie Eiterungen und Infektionskrankheiten. So wird es auch verständlich, weshalb die gleichen Mittel gegen Fieber anwendbar sind, die auch gegen Schmerzen wirksam sind (Aspirin, Pyramidon usw.), denn beide sind an Teile des Gehirns gebunden, Fieber sowohl als Schmerz, und sind daher beide durch geistlich-lähmende Stoffe zu dämpfen.

Reben der Regelung der Wärmeabgabe nach außen, der die geschicktesten Einrichtungen dienen, haben die warmblütigen Tiere auch noch Möglichkeiten, durch Erzeugung von Wärme im Körper eine Unterabkühlung zu verhindern. Dazu dient vor allem die Betätigung von Muskeln, denn bei jeder Muskelarbeit entsteht Wärme. Nicht nur willkürliche Körperbewegungen, wie man sie an kalten Tagen in mannigfaltigster Weise ausübt, um sich warm zu machen, gehören hierher. Auch das Zittern und Zahneklappern dient dem gleichen Zwecke, indem Muskeln dabei in Tätigkeit gesetzt werden. Ebenso beruht die Gänsehaut, die einen bei Kälte überläuft, auf der Zusammenziehung von dunkelerten feinen Muskeln, die in der Haut an der Wurzel der Haare ansetzen und diese aufrichten.

Alle diese Einrichtungen werden nun von einer Zentralstelle im Gehirn aus geleitet, dem Wärmeregulator, von dessen Tätigkeit uns nichts bemerkt wird, das auch im Schlaf seine Funktion ausübt und die Tätigkeit der Muskeln, der Blutgefäße und der Schweißdrüsen regelt. Wird dieses Zentrum dadurch gereizt, daß das durchströmende Blut kühler wird, so werden von hier aus die Vorgänge ausgelöst, die der Erhöhung der Körpertemperatur dienen. Auf diese Art entsteht auch das Fieber, d. h. durch Reizung des Wärmeregulators, die in diesem Falle nicht durch kühles Blut, sondern durch besondere Stoffe, Fiebergifte, erfolgt, wie sie z. B. beim Kampfe des Körpers gegen eingedrungene Bakterien entstehen. Dabei ist Fieber ein regelmäßiger Begleiter bakterieller Erkrankungen, wie Eiterungen und Infektionskrankheiten. So wird es auch verständlich, weshalb die gleichen Mittel gegen Fieber anwendbar sind, die auch gegen Schmerzen wirksam sind (Aspirin, Pyramidon usw.), denn beide sind an Teile des Gehirns gebunden, Fieber sowohl als Schmerz, und sind daher beide durch geistlich-lähmende Stoffe zu dämpfen.

Genossen! Ihr müsst un-
ausgesetzt für
die Verbreitung unserer Zeitung agitieren!
Zieht euch überall für unsere Parteipresse
ein. In das Heim des Arbeiters gehört die
Arbeiterpresse. Darum,
Genossen u. Genossinnen agitiert!

Volkswirtschaft und Sozialpolitik.
„Ein handelspolitischer
Konolidierungsplan“

Unter diesem Titel veröffentlicht der mährische Industrielle Hans Tugendhat im Verlage des Mitteleuropainstitutes eine Broschüre, in der er von der Ansicht ausgeht, daß es höchste Zeit ist aus den anarchischen wirtschaftlichen Zuständen herauszukommen. Der hauptsächlichste Grund eines wirtschafts-anarchischen Zustandes ist Mitteleuropa und es muß daher vor allem in diesem Teil Europas zu einem Zusammenschluß kommen, wobei die Tschechoslowakei, Österreich, Ungarn, Jugoslawien und Rumänien mitzuzählen hätten. Nach einer vom Verfasser zusammengestellten Statistik von Ein- und Ausfuhr an Getreide könnte der Block der fünf Staaten den Absatz des von ihm erzeugten Getreides in seinem Innern finden. Als den Weg zu dieser Staatenverbindung sieht Tugendhat ein Präferenzabkommen zwischen diesen Staaten an. Alle die Staaten hätten einen dreiteiligen Grundtarif auszuarbeiten und zwar einen autonomen Tarif, der Anwendung findet für diejenigen Staaten mit denen keine Handelsverträge abgeschlossen sind, einen Vertragstarif und einen Präferenztarif, den diese fünf Staaten niemanden andern als sich gegenseitig gewähren. Im Laufe von fünf Jahren müssen die Staaten ihre Zölle in der Weise abbauen, daß der Präferenztarif 15 Prozent, der Vertragstarif 30 Prozent und der autonome Tarif 45 Prozent vom Wert der Waren beträgt. — Der Vorteil dieses Vorschlages besteht darin, daß er nicht nur ferne Ziele aufstellt, sondern auch den Weg angibt, wie man zu dem Wirtschaftsblock der genannten fünf Staaten gelangen könnte. Zu kritisieren wäre nur, daß der Verfasser von der geplanten mitteleuropäischen Wirtschaftsverbindung Deutschland ausnimmt, was er mit den anderen gearteten handelspolitischen Interessen Deutschlands zu begründen verliert. Im übrigen hält er dem Block, der von ihm propagierten Staaten für einen Partner, der ebendartig mit Deutschland Handelsverträge abschließen könnte.

Früher Produktendörle. (Offizielles Bericht vom 20. Jänner.) Bei gutem Verlauf tendierte die heutige Produktendörle freundlich. Als Hauptmerkmal des heutigen Getreidemarktes war die besonders große Zurückhaltung der Verkäufer zu nennen, demzufolge sich auch die Preise im Vergleich zum letzten Freitag zu erhöhen vermochten. In Weizen wurden harte und rote Sorten bevorzugt, welche auch um 2-3 K anjogen. Trotzdem gelber Weizen vernachlässigt blieb, bezugslos (er doch eine Befestigung um 1-2 K. Auch in Roggen überstieg die Nachfrage, die Preise blieben jedoch ohne Änderung. Bei Gerste kam zufolge der erhöhten Notierungen ein größeres Warenangebot auf den Markt, was dazu beitrug, daß die erhöhten Forderungen der Verkäufer bei Vorkauföffnung nicht genehmigt wurden und das Geschäft demzufolge ins Stocken geriet. Erst gegen Schluß kamen Umsätze zustande, die aber nur zu den am letzten Freitag genannten Preisen gelangt wurden. Hafer, der ein größeres Kaufinteresse aufwies, vermochte seine Notierungen um 2 K zu verbessern. Rals wies ein ruhiges Gepräge auf und die Preise bröckelten eher etwas ab. Von den übrigen Warensorten waren noch die Befestigung in Roggen, Jahrgang 1930, um 10-100 K zu erhöhen. Rübenlamm lagen gleichfalls fester. Im Einflusse mit der Preisbefestigung am Weizenmarkt zog Weizenmehl in den besten Qualitäten um 2 K und Weizenkleie ebenfalls 2 K an. In Mehl hielt die feste Stimmung weiter an. Amerikanisches Mehl gab um 5 K nach. — Es notierten in K: Rotweizen böhm., 81-82 Ag. 151-153, 79-80 Ag. 145-148, Weizen gelb. böhm., 77-79 Ag. 138-141, 74-76 Ag. 134-136, Roggen böhm., 68-71 Ag. 98-05, Auswählgerste 151-157, Gerste 143 bis mittlere 139-141, Futtergerste 90-92, Hafer böhm. 108-110, festerhafer 103-105, Donaumais 64-65, rumän. Futtermais, Kleinform. neu 68-69, Futtermais Es Plata 67-68, Erbsen Viktoria 190-200, 150-170, Bohnen großform. 193-200, mittlere 200 bis 200, Kleinform. 200-250, Wahn blau 300-340, übergrün 640-680, Rummel holländ. 485-500, Bohn böhm., ungepöckelt, Jauer 54-58, süß 64-68, gepöckelt, Jauer 55-60, süß 63-70, Roggenstroh im Bündel, ungepöckelt 38-40, andere Sorten, ungepöckelt 29-31, Weizenkleie 285-295, Weizenmehl OHM doppelgültig 285-275, Weizenbadmehl 0 plat 208-213, Weizenmehl Nr. 1 178-183, Weizenbrotmehl Nr. 4 118-123, Weizenbrotmehl Nr. 8 92-95, Roggenmehl Nr. 0/1 150-162, Nr. 1 151-157, Nr. 11 89-93, Roggenbrotmehl 75-77, Graupen Nr. 10-6 225-260, geröstete Graupen 220-225, Hirse 250-260, Reis Burma II 240-250, Moutmain 230-240, Bruchreis 220-230, kanadisches Wehl 175-180, Weizenkleie 75-77, Roggenkleie 74-76, amerikanisches Fett 1060-1090, Eier (für 1 Schod.) frische böhm. und mähr. je Haus 58-60, slowak. orig. je Haus 56-58.

Albert Lortzing.

Zum 80. Todestag des Komponisten
am 21. Jänner.

Von S. Wagner.

Ist es wirklich erst 80 Jahre her, daß dieser schlicht-gemüthliche Musiker, der einen so ehrenvollen Rang neben den Größen der deutschen Romantik, einem Marschner, Weber, Spohr, und wie sie alle heißen, einnimmt, nicht mehr lebt? Wohl sind eiliche seiner Bühnenwerke fester Bestand der Spielpläne, aber dennoch liegt vieles von dem, was er uns in der Musik schenkte: Freude am Romantischen, schlichte Schönheit des Gefühls, gemüthvoller Humor, der frei ist von kunstlicher Schürfe — weit, allzuweit hinter uns, so daß Lortzings Welt, die nicht mehr die unsere ist und es auch nicht mehr sein kann, allgemach anfängt, für uns nur mehr historische Bedeutung zu erlangen. Aber wir tun wohl daran, uns vor des Künstlers Hand hin und wieder dahingeleiten zu lassen, denn es war in manchem doch „eine löbliche Zeit“.

Lortzings Leben war das typisch-mühselige eines deutschen Künstlers. Geboren am 25. Oktober 1801 in Berlin, ist er mit dem Vater als Knabe in ganz Deutschland herumgezogen, weil dieser, ein ehemaliger Lederhändler, sich dem Schauspielberuf zugewandt hatte,

Auch der kleine Gussab Albert stand bald auf den Brettern, daneben gab es Musikunterricht, so daß er sich gute Orchesterkenntnisse erwerben und Kompositionsdarstellungen machen konnte. Als Schauspieler und Sänger hatte er sich einen geachteten Namen erworben. Von seiner Tätigkeit als Komponist wußte man nicht so viel, bis endlich 1833 seine Oper „Die beiden Schützen“ beim großen Publikum endlich jenen Erfolg errang, den der bescheiden schaffende Musiker schon längst verdient hätte.

In Leipzig brachte er 1837 seinen „Farr und Zimernemann“ zuerst heraus, freilich mit lauem Erfolg, der aber nach der Berliner Aufführung zu einem großen und ehrenreichen wurde. Seine nächsten Werke, darunter eine Hans-Zachs-Oper 1840, schlugen nur mittelmäßig ein, bis endlich 1844 Lortzing wieder ins Schwarze traf, mit dem „Wildschütz“, einem Lustspiel von Koberger nachgebildet, zweifellos eins seiner besten Werke. Bis 1845 wirkte Lortzing als Theaterkapellmeister in Leipzig. Dann traf ihn das herbe Los der Arbeitslosigkeit. In diesem bangen Jahr brachte er in Magdeburg und Hamburg seine romantische Oper „Undine“ heraus, ihr folgte sein köstlicher „Waffenschmied“, welchen beiden Werken es niemand anseht, mit welcher bitteren Nahrungsnoth ihr Schöpfer und seine zahlreiche Familie zu kämpfen hatte. Der „Waffenschmied“ hatte im Theater in Wien

Kleine Chronik.

Treffler unter den Tieren.

„Nütern und Reden streng verboten!“ steht an diesen Käfigen im Zoo. Aber die Besucher scheinen im Zoo ungezügelt zu sein, denn trotz dieses Verbotes stoß man den empfindlichen Tieren alles mögliche zu, in der Meinung, daß das, was dem menschlichen Magen gut tut, auch dem Tiermagen beförmlich sein muß. Und nicht nur die Kinder sündigen hier. Das ist eine Unüberlegtheit, die oft schlimme Folgen für die kostbaren Tiere hat.

Manche Tiere lehnen instinktiv alle Nahrung ab, die ihnen nicht beförmlich ist, aber andere sind so gierig, daß sie alles hinunterwürgen, was ihnen gereicht wird.

Ein Hirsch kam eines Tages auf den Einfall, eine zusammengeballte Tüte zu fressen, die ein Besucher achlos in seinen Käfig geworfen hatte. Das sah einer der Jäger an, und nun wurde es Sitte, dem „Papierfresser“, wie man ihn nannte, Papier zu reichen, das er auch geduldig auffraß. Nicht lange danach wurde das Tier krank und starb. Es wurde sezert, und es stellte sich heraus, daß sein Magen sechzehn Pfund Zeitungen und Tüten enthielt.

Große Treffler sind die Vögel. Besonders die kleinen Paradiesvögel hören nicht eher auf, bis sie krank werden. Raben haben eine große Vorliebe für Weintrauben und fressen sie bis zur Grenze des Möglichen. „Wenn sie gar nicht mehr fressen können, verschlucken sie weitere Vorräte, um sie, sobald sie wieder aufnahmefähig sind, zu verzehren.“

Schlangen verschlingen, was sie finden; es ist einmal vorgekommen, daß eine Schlange einen langen Bambusstock hinuntergeschluckt wollte. Erst als schon ein halber Meter von dem Stock in ihrem Schlund verschwunden war, bemerkte sie ihren Irrtum und versuchte nun, sich von dieser unerwünschten Nahrung wieder zu befreien, was ihr nach qualvollen Kämpfen gelang.

Affen haben meist eine sehr gute Verdauung. Das ist ihr Glück, da gerade ihnen die unglücklichsten Dinge zugeführt werden. Man kann aber beobachten, daß sie selber eine ganz gute Auslese treffen. Manche Affen nehmen gern Zucker, und Süßigkeiten, andere verschmähen das vollständig und wollen nur Gemüse, Kartoffeln, Möhrchen und dergleichen. Ein Besucher gab einem Affen einmal eine mit Eis gefüllte Tüte, aber nach genauer Betrachtung richtete der Affe ihm diese ungeeignete Speise durch das Gitter zurück. Er bedankte sich. Der Orang-Utan aber, dem der unerwünschte „Vergiftungs“ dann die Zeitnahme gab, schüttelte den Inhalt auf seinen Schädel und schien die wohltuende Nahrung wirklich zu genießen.

Das alte Sprichwort „Ein Straußenmagen kann alles vertragen“ wurde umso mehr an einem Strauß, der plötzlich erkrankte und in dessen Magen man einen Büchsenöffner fand!

Der Tiere füttern will, soll es mit Verstand tun und ihnen nur das geben, was ihnen wirklich nützlich ist. Die Vögel kann man mit Brot, Ähren, Obst, Zucker, Honig und Karnelede ernähren. Sie bedanken sich durch Kopfnicken und Brummen. Die Papageien kann man Affenmilch und Obst geben, vor allem aber Bananen, die man ihnen mit der Schale reichen muß. Bananen ist auch die große Leidenschaft der Affen, die aber auch ganz Orangen wie überhaupt alles Obst gern essen. Die kleinen Raubtiere darf man natürlich gar nicht füttern, dagegen sind die Elefanten, obwohl sie im Zoo in ihre reichliche Nahrung bekommen, immer dankbar für Zucker, Kartoffeln oder Brot. Brot fressen auch Dackel, Hebe, Flegel, Ciel, Ferkel und Zedras gern. Diese Tiere gewöhnen sich rasch daran, gefüttert zu werden, und kommt man öfter und besonders zu bestimmten Tageszeiten, so braucht man nur zu rufen, und das Tier eilt sofort herbei. Das gleiche kann man übrigens auch im Affenkäfig beobachten. Die Tiere behalten eben, der ihnen etwas Gutes bringt, in Erinnerung. Es ist eine Liebe, die durch den Magen geht. Dennoch aber freut sich der Zoobesucher, wenn es ihm gelingt, ein Zeichen von Anhänglichkeit der Tiere zu beobachten.

Erwin Dahl.

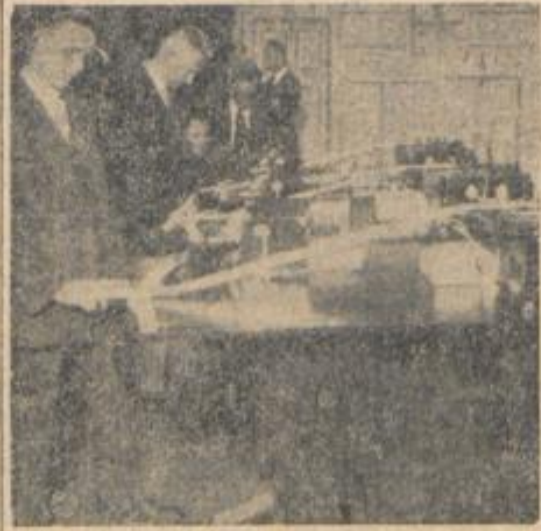
Nagenheine. Bei den Vögeln findet man im Magen Steine, durch die die germalende Tätigkeit der Magenmuskulatur verstärkt wird. Wie häufig die Magenmuskeln bei Vögeln sind, bewies Regan mit; er stellte fest, daß im Magen eines Truthahns Eisenröhren plangedrückt wurden, die einer Belastung von über zweihundert Kilogramm standhielten. Die vielfach aus sehr harten Körnern bestehende Nahrung des Vogels wird zwischen den Steinen zerrieben und so den Magenwänden am besten erschlossen; dabei werden die Körner und Erden der Steine völlig abgeschliffen. Die Hefen und Dornen besitzen, ist die Aufnahme von Steinen bei den Körner- und Getreidefressern am reichlichsten, entsprechend der bedeutenden Härte und Widerstandsfähigkeit ihres Intestins. An den alles fressenden Vögeln hat man bemerkt, daß sie bei plötzlicher Kollie mehr Steine aufnehmen als bei normaler. Auch bei Kollidieren, die einen den Vögeln ähnlichen Raumgängen besitzen, hat man die Aufnahme von Steinen beobachtet.

Vitaminverteilung bei Mann und Frau. Von vorn herein nahm man an, daß die Frauen, deren Organismus die schwersten Anforderungen des Lebens und Stillens gestellt werden, einen größeren Vitaminbedarf benötigen würden als der Mann. Das man mit dieser Annahme nicht ledig, bewerten Untersuchungen, die bereits während des Weltkriegs ausgeführt wurden, und über die auf der letzten Tagung der Pharmakologischen Gesellschaft in Königsberg berichtet wurde. Man hatte nämlich damals gefunden, daß bei einer durch Vitaminmangel (infolge von Fettmangel) aufreißenden Augenkrankheit von 330 Erkrankten nur 38 Frauen waren. Diese auffällige Tatsache führt darauf

Neue Zeit - neue Musik.

Der Gesang der Maschinen.

Der Heidentenor, der auf dem Wege zur Probe noch einmal die Arie vor sich hinsummt, und dabei den richtigen Einsatz nicht finden konnte, erschraf



Der Schwingungssummer.

aus dem Musikschloß mit Hilfe von Berzeten dem neuen Saiteninstrument Klänge geben.

als ihm die Hope eines Automobils das gleiche in ins Ohr schrie. Er war dann sehr froh und trällerte lustig drauf los, ohne sich durch die dissonanten Begleitungen der Verteklamistik aus seiner Tonleiter bringen zu lassen.

Hier hatte einmal die Autobau die Rolle der Zitierngabel übernommen, die ja im Grunde auch nur ein Instrument ist, das eine willkürliche Tonhöhe erzeugt, welche mit Menschen von irgendeiner Zeit her, eben als den Ton G festgesetzt haben. Wird man nun zugeben, daß es doch eigentlich ein bißchen übertrieben ist, immer von der Gefahr zu sprechen, daß die Maschine den Menschen unterlegen könnte? Haben wir uns nicht eine ganze Menge von musikalischen Instrumenten geschaffen, bei denen es doch eigentlich nur Grundvoraussetzung ist, daß sie ihre und keine Töne hervorbringen, um

gerade, daß die Frau in dem hinter der Haut liegenden Teil, das heißt in ja so viel Häute ausgekleidet ist als beim Mann, einen Saiteninstrument besitzt, von dem sie in Zeiten der Not zehren kann. Die hollende Festsicht kommt den Frauen auch noch in anderer Hinsicht zugute, indem sie schließlich einen Wärme-speicher darstellt, der die Frauen vor Abkühlung schützt. Wie schon dabei auch die Frau im allgemeinen gegen Kälte viel weniger empfindlich als der Mann; das auch im Winter geöffnete, manchmal unheilvolle Schlafmühenfenster beispielweise gibt auf ihre Initiative zurück. Sie ist es, die die (für sie) veranlagte leichte Kleidung zurückweist; das im sommerlichen Wollstrumpf hält es die Frau gewöhnlich viel länger im Wasser aus als der viel schmaler sich abwickelnde Mann. Auch ihre Triumphe als Kanalstimmerin verdankt die Frau nicht zuletzt dieser hollenden, Saiten- und Wärme-speichernden Festsicht!

Gerüchsinstitut beim Völkerverkehr. In New York beobachtete eine riesige Menschmenge mit Schrecken, wie der Dreck eines 7-Stückwerks, hohen Gerüch zusammenband und ein Arbeiter zusammen mit den Arbeiterinnen auf die Straße stürzte. Einem anderen Arbeiter, der sich ebenfalls auf dem obersten Teil des Gerüchels befand, gelang es rechtzeitig das Kopf einer elektrischen Leitung zu ergreifen und sich an dieses solange anzuklammern, bis die Feuerwehr ihn aus seiner gefährlichen Lage befreite.

D'Annunzio befehlt sein Konfession. D'Annunzio steht mit derselben Pose dem Tode entgegen, wie der er bisher sein Leben der Menschheit vorzumustern pflegte. Der italienische Dichter, der sehr leidend ist, bringt seine Tage zwar auf seinen herrlichen Besitz am Verde-See, hier aber in einer kühnen französischen Sprache zu und schreibt unter mehr Romane, Kriegsaufsätze oder Manifeste für den Faschismus, sondern nur 3-4 - Gebete. Er haben werden will D'Annunzio in einem eigenen Konfession auf eigenem Grund und Boden. D'Annunzio Seelingsbildhauer Renato Bragi erhielt bereits einen entsprechenden Bauauftrag.

Kunst und Wissen.

In Vorbereitung: „Kaiser von Amerika“ von Bernard Shaw. Regie: Dr. Stransky. Premiere am 31. ds. In der Kleinen Bühne wird die Komödie „Heirat verboten“ (S. G. B. 1312) von Otto Ernst Basse vorbereitet. Regie: Hölzlin. Premiere am 31. ds.

Spielplan des Neuen Deutschen Theaters. Mittwoch, 7 1/2 Uhr: III. Philharmonisches Konzert. Donnerstag, 7 1/2 Uhr (85-1): „Marguerite durch drei“. Freitag, 7 1/2 Uhr (85-2): „Fidelio“. Samstag, 7 Uhr (87-3): „Soldaten“. Sonntag, 7 1/2 Uhr: A.B. und Arbeiterkammeraufführung: „Wie werde ich reich und glücklich?“ 7 Uhr (88-4): „Böhmische Musikanten“. Montag, 7 Uhr: Bankbeamten I und II: „Die Räuber“.

Spielplan der Kleinen Bühne. Mittwoch, halb 8 Uhr: „Die Wunderbar“. Donnerstag, halb 8 Uhr: Bankbeamten II: „Maxims Vater“. Freitag, 7 1/2 Uhr: Kulturverbandsfreunde: „Maxims Vater“. Samstag, 7 1/2 Uhr: „Die Wunderbar“. Sonntag, 3 Uhr: Sturm im Wasserglas. 7 1/2 Uhr: „Marguerite durch drei“. Montag, 7 1/2 Uhr: „Meine Schwester und ich“.

einem Meister des Instruments die Möglichkeit zu geben, durch ebenso scharf umgrenzte wie gleichzeitig freigelegte Abtönen und Töne das hervorzuheben, was wir Melodie und Rhythmus nennen? Es gibt Leute, die, wenn sie etwas von neuer Musik reden hören, sofort an „jüngere Sagen“ und „jüngere Dufayen“ denken, — aber die Primitivität des Instruments und seiner Handhabung — ist die denn schon Grund genug, daran zu zweifeln, daß es uns Dingen gegeben sei, neue Instrumente und damit neue musikalische Wirkungen zu erzielen?

Grob erwidert, ist ja eigentlich unsere ganze Kunst, die wir in Opernhäusern und Konzertsälen zu hören bekommen, ein Gesang der Maschine. Nur haben eben hier eine große Menge von Stimmlöchern den Tonarm zu einem Tongemälde komponiert, das aus älteren, längst hergebrachten und beförmlichen Geräuschen zusammengesetzt worden ist. Nun aber handelt es sich lediglich darum, auf die Töne der neuen Umwelt, die ein junges Zeitalter geschaffen hat, zu lauschen und ihnen die wahrhaft künstlerischen Möglichkeiten abzulauschen.

So man statt einer Zymbel eine riesige Saitenmaschine ihren gewaltigen Ton anstimmen läßt, oder statt einer dünnen Seigensaiten ein mächtig schwebendes Stahlband: im Grunde kommt es doch nur darauf an, daß diese neuen musikalischen Möglichkeiten so zueinander geordnet werden, daß das menschliche Ohr die Wirklichkeit seiner Umwelt daraus empfindet, nicht aber bloß ewig Schöpferschlachten aus unheimlich gewordenen lässlichen Idyllen.

Die Hebertreibung verfährt natürlich leicht dazu, das Drehwerk zu einem Musikinstrument umzugestalten und die musikalische Szene als ebenso stolze wie lärmende Wirklichkeit hinzustellen. Die technische Welt von heute aber unbeachtet lassen, würde morgen den Tod der musikalischen Kunst bedeuten. Bornehmlich deshalb schon ist man an der Hochschule für Musik bedrückt, nichts unbedacht zu lassen, was an neuen musikalischen Möglichkeiten durch neuartige Apparatur dargeboten wird. Und in erster Arbeit sind dabei von jungen Musikern neue Konzertwirkungen erreicht worden. Es gibt eine neue Musik, die dem Gesang der Maschine abgelauscht ist.

Aus der Partei.

Jugendbewegung

Die Generalversammlung der Proger S. J. Am 11. Jänner fanden sich die Proger der Jugendbewegung zu ihrer Generalversammlung zusammen. Der Besuch war sehr gut. Für die Partei und Gewerkschaft überaus Genosse Schönfelder (Größe und Glückwünsche. Es sprachen sodann noch die Vertreter der Turner, der Kinderfreunde, der Frauenorganisation, der Studenten, der roten Jollen und der tschechischen sozialdemokr. Jugend. Aus dem Bericht geht hervor, daß die Gruppe im zweiten Halbjahr 1930 gute Arbeit geleistet hat. Trotz des Umhanges, doch gegen Ende des Jahres die Wanderungen wegschieben, ist die Zahl der Veranstaltungen um 10 gestiegen. Die Sprachkurse und Schwimmabende, die im vorigen Jahre der Bewegung sehr Abbruch taten, beeinflussten die Gruppenaktivität im Jahre 1930 in weit geringem Maße. Auch die Durchschnittszahl der Mitglieder zeigt eine leichte Besserung auf. Der Mitgliederstand ist etwas zurückgegangen. Dies ist darauf zurückzuführen, daß im November und Dezember eine größere Anzahl Mitglieder zur Partei übergetreten sind. Der Mitgliederabgang ist aber bei weitem geringer als die Zahl der zur Partei übergetretenen Jugendlichen. — Bei der Neuwahl wurde zum Obmann wiederum Genosse Paul Bauer gewählt. Der übrige Ausschuss legt sich zusammen aus den Genossen Ernst Wolfert (Kassier), Anni Wagner (Schriftführer), Max Wilmann (Obmann-Stellvertreter), Ernst Wilmann, Karl Schwab, Marie Fuchs, Rudolf Günter, Herbert Jwizsch und Rudolf Tada.

S. J. Prag. Heute beteiligten wir uns an der Monatsversammlung des Allgemeinen Angehörtenverbandes in der Aranta, Prag II., Zwecks S. kleiner Handwerkerklub. Kommt alle! Der Vortrag Dr. Gruschko entfällt.

Der Vertrauensmann

Das ist die **Tribüne** Monatsschrift für Arbeiterpolitik und Arbeiterkultur.

Die „Tribüne“ unterrichtet den sozialistischen Vertrauensmann über die aktuellsten Probleme des internationalen Sozialismus, der Ökonomie und der Kulturpolitik. Jahressubskription 40 Kč, vierteljährlich 10 Kč, Einzelhefte 4 Kč. Bestellungen durch den Vertrauensmann, die Schriftleitstelle des Volksbuchhandlung über direkt durch die Verwaltung in Prag II., Nekázanka 18.

Gesucht wird für die Redaktion des „Sozialdemokrat“ eine politisch versierte Genossin, die

perfekte Maschinschreiberin und Telephonstenographin

und in allen Büroarbeiten bewandert ist. Offerte sind zu richten an die Redaktion des „Sozialdemokrat“ Prag II., Nekázanka 18

In das Heim des Klassenbewußten Arbeiters gehört d. Zentralorgan. der Deutschen Sozialdemokr. Arbeiterpartei „Sozialdemokrat“

Sport • Spiel • Körperpflege

Bildung soll an die Wand gestellt werden. Diese Drohung löst die „Rote Fahne“ (Berlin) vom 9. Jänner 1931 in ihrem Sportteil gegen den Geschäftsführer der Zentralkommission für Arbeitssport und Körperpflege aus. Bildung hat darauf im Mitteilungsblatt Nr. 2 des Kreises Brandenburg-Berlin im Arbeiter-Turn- und Sportbund folgenden Inhalt:

„Die Drohung schreckt mich nicht. Wenn es soweit kommen sollte, dann engagiere ich die Sportredakteure der Berliner Kommunistenblätter wieder zu Mitarbeitern an der „Sportpolitischen Rundschau“ („Honorar an die angegebene Adresse“), und dann bin ich gerettet.“

Hör, Hör! Die Berliner kommunistischen Sportredakteure waren Mitarbeiter am „reformistischen“ S.-K.-Organ und ließen sich die Honorare dafür an besondere Adressen schicken, damit die SPD-Führung von der Entgegennahme „reformistischer“ Gelder nichts erfahren sollte.

Vorläufig keine Einigung der Arbeiter mit den Turner-Handballern in Oesterreich. Der Arbeiter-Handballverband hielt Samstag in Wien seinen ordentlichen Vorstandstag ab. Der Antrag auf Zusammenziehung mit dem 17. Kreis des Arbeiter-Turn- und Sportbundes bildete den Höhepunkt der Tagung. Nach einer sehr lebhaften und eingehenden Aussprache wurde der Antrag mit 51:38 Stimmen abgelehnt. Doch sollen die Verhandlungen mit den Turnern nach der Olympiade fortgesetzt werden. Bei den Wahlen wurde Genosse Pellet wieder zum Vorsitzenden gewählt.

Helios Dresden gegen Kaiserpost Döbeln 6:4. Um ein Haar konnte wieder ein Großbezirk die künftige Teilnahme um die Kreismeisterschaft einbüßen. Helios (hien den Sieg von vornherein in der Tasche zu haben. Zur Halbzeit stand es 3:0 für die, denn es ließ nach dem Wechsel keinen Segen setzen. Beiden waren allerdings durch die schlammigen Witterungsverhältnisse nur höchste Chancen geboten. Vollkommen ebnbürtig zeigte sich zuletzt auch Helios, worauf sich auch dessen Erfolg aufbauen. Das Spiel fand in Dresden statt.

Kickerparade würtembergischer Meister. Kickerparade sicherte sich durch einen 3:2-Sieg über Neulingen einen Punktvorsprung, den die Kicker Bewerber um die Meisterschaft des Kreises Würtemberg nicht mehr einbüßen können.

Um die nordwestdeutsche Meisterschaft. In Vorbereitung der Mundspiele der Bezirksmeister wurden am Sonntag folgende Ergebnisse erzielt: Braunschw. Bismarck gegen Lebe-Bremershausen 3:3, Hunsrück-Killingen gegen Linsabrück 2:1, Braunschw. Bismarck gegen Witten 5:0.

Zimmer noch kein mitteldeutscher Meister. Nachdem Kappelburg-Knechtelsleben und Wacker Braunschw. schon dreimal unentschieden spielten, gewann Magdeburg am Sonntag im vierten Spiel mit 4:2. Trotzdem ist die Meisterschaftsfrage in diesem Kreis (Provinz Sachsen, Anhalt, Braunschw.) noch nicht entschieden.

Ein Ueberziehung in Rheinland-Westfalen. Im ersten Spiel der letzten vier Runden auf die tschechisch-schlesische Kreisfußballmeisterschaft unterlag der vorjährige Kreismeister Oberproffhölzel gegen Dortmund-Boing mit 3:4 (1:1). Oberproffhölzel war gegen Schluss des Spieles dem starken Tempo der Dortmund nicht mehr ganz gewachsen.

Alpine Kollisions. In den Bergen verriet, vom Schneesturm überzogen oder fern von menschlichen Behelfungen am Ende seiner Kräfte zu sein, ist ein schreckliches Los. Kein Tag vergeht ohne Pressemitteilungen über tödliche Abstürze, Erstickungstod oder Verwundung. Neben den allgemeinen Vorichtsmaßnahmen muß jeder Skifahrer und Wanderer in alpinen Gebieten die einseitigen Kollisions kennen. Die Signale des Hilfesuchenden wiederholen sich im Abstände von einer Minute sechsmal hintereinander durch Rufe, Läutenschnellen, große Pfiffe, oder Revolvergeschüsse. Die Signale, die diese Kollisions vernimmt, antwortet mit Gegenschüssen, die in Abständen von einer Minute kurz dreimal hintereinander gegeben werden.

Herausgeber: Siegfried Tausch. **Verantwortl. Redakteur:** Wilhelm Rieker. **Verantwortl. Redakteur:** Dr. Gust Strauß. **Prag-Druck:** „Kolo“ K. G. für Zeitung und Buchdruck. **Prag** für den Druck verantwortlich: Otto Döll. **Prag** Die Jahresanfangsrechnung wurde von der Zeit u. Zeitungsdruckerei mit Nr. 12.900/111800 bezogen.